

Der Bote aus

Billigstes Wochenblatt

Erscheint am Donnerstag einer jeden Woche

Druck und Verlag von C. Hundt sel. Wwe. in Sattingen.

Bezugspreis: monatlich 15 Pfg. (frei ins Haus gebracht), durch die Post bezogen 45 Pfg. vierteljährlich (ohne Bestellgeld).



dem Ruhrtal.

für Stadt und Land.

mit der Gratis-Beilage „Familienfreund“.

Für die Redaktion verantwortlich: C. Bänker in Sattingen.

Anzeigengebühr: 12 1/2 Pfg. die 1 spaltige Zeile oder deren Raum, außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. — Reklamen 50 Pfg.

Nach Maßgabe der betr. Versicherungs-Bedingungen sind die Abonnenten des „Der Bote aus dem Ruhrtal“ bei der Münch. Lebensversich.-Bank in Nürnberg gegen Unfälle mit Todesfolge mit Mark 200.—, Bergleute unter Tage mit Mark 100.— versichert. Jeder Unfall muß innerhalb 3 Tagen direkt bei der Nürnberger Lebensversicherung-Bank in Nürnberg angezeigt werden, jeder Todesfall aber sofort, spätestens innerhalb 48 Stunden. Bei Nichtbeachtung der Versicherungs-Bedingungen kann Unternehmisse derselben nicht als Entschädigung dienen! Die Versicherungs-Bedingungen werden von Zeit zu Zeit veröffentlicht und stehen den Abonnenten jederzeit kostenlos zur Verfügung.

Wie siehts aus in der Welt?

Das vielgescholtene preußische Dreiklassenwahlrecht hat bei seiner neuesten Erprobung am Mittwoch voriger Woche eine Glanzleistung bewiesen, die Freund wie Feind gleichmäßig überraschte. Die Partei, deren Wortführer sich in Schmähsungen auf das Wahlsystem gar nicht genug tun können, hat jetzt mit einem Schläge sechs Mandate erobert, so daß auch der preußische Landtag in Zukunft eine „äußere Linke“ aufzuweisen haben wird. Dieses Ergebnis ist allerdings in der Hauptsache auf die vor zwei Jahren erfolgte Aufteilung einiger der größten Wahlkreise der Monarchie zurückzuführen, kann also die gegen das Wahlrecht selbst erhobenen Beschwerden der Minderheitsparteien an sich nicht entkräften. Die alten Mehrheitsverhältnisse des Abgeordnetenhauses sind unverändert geblieben. In Preußen wird infolgedessen der politische Kurs auch fernerhin nach rechts gerichtet sein. Die stärkste Fraktion stellt nach wie vor die konservative Partei, ihr folgt das Zentrum; beide verfügen für sich allein über die absolute Majorität des Hauses. Daß sie sich ihr Zusammengehen in Preußen durch keinerlei aus der Reichspolitik hergeholte Bloßbedenken erschweren lassen wollen, daß ihr gemeinschaftlicher Aufmarsch zum Wahlsieg über jeden Zweifel hinaus hergestellt ist. Auch mit dieser für sie wenig erfreulichen Gestaltung der Dinge werden die Liberalen sich wohl oder übel abfinden müssen.

Das große Interesse an der Zusammenkunft von König Eduard und dem Zaren vor Reval in der Ostsee offenbart sich in den zahllosen Kommentaren Petersburger und Londoner Blätter, die sich an die Zusammenkunft knüpfen. Dabei fällt es auf, daß die russische Presse in ihrem überwiegenden Teile sich in Bosheiten und Feindseligkeiten gegen Deutschland ergeht, während die russische Regierung die alten und vertrauensvollen Beziehungen zum deutschen Reich aufrecht zu erhalten bemüht ist. Wie die Petersburger Zeitungen, so haben auch die Mitglieder der Reichs-Duma aus der Revaler Zusammenkunft Anlaß genommen ihre Meinung über die einschlägigen politischen Fragen zu äußern. Die Konservativen bedauern den Besuch wie jede Annäherung an England, von der sie eine Gefährdung der über hundert Jahre alten deutsch-russischen Freundschaft befürchten. Auch die Mitglieder der gemäßigten konservativen Richtung sowie die Obozrenitsen warnen vor jeder Bräuterei Deutschlands und wünschen, daß die englisch-russische Entente ausschließlich friedliche Ziele verfolge. Je weiter links die Parteien stehen, umso mehr schwärmen sie für die Annäherung an England. — In Reval sind zum Schutz des Zaren und des Königs Eduard sowie der Familien beider Monarchen mehr als 2000 Polizisten vereint. Die Zarenfamilie mußte ihre ursprüngliche Absicht, zu Schiff durch den finnischen Meerbusen zu erreichen, in letzter Stunde infolge starken Sturmes aufgeben. Sie fuhr mit Sonderzug. Truppen bildeten längs des Ganges ein dichtes Spalier und bewachten namentlich auch die Tunnel der Eisenbahn. — Im November wird die Zarenfamilie voraussichtlich einen achtstägigen Besuch in England abtatten, wahrscheinlich im Schloß Sandringham, das für die hohen Gäste jetzt schon renoviert wird. Vor der Begegnung des Zaren mit dem Präsidenten der Republik Frankreichs, Herrn Fallières, wird

unser Kaiser mit Nikolaus 2. zusammentreffen. Die Begegnung soll in der Ostsee stattfinden.

Frankreich ist entschlossen, von China Genugtuung zu fordern wegen des vor wenigen Tagen erfolgten Überfalls regulärer chinesischer Soldaten auf französische Truppen. Während der französische Leutnant Weigand in der Nähe von Saigon mit einer Reconnoissierungstruppe eine Anzahl Aufständischer entwarf, gaben reguläre chinesische Truppen Feuer auf sie, töteten den Leutnant sowie 6 französische Schützen und verwundeten vier andere. Der französische Gesandte in Peking überreichte daraufhin der chinesischen Regierung die Liste der Forderungen, deren Erfüllung Frankreich als Genugtuung für den Zwischenfall verlangt. Da es China mit der Erfüllung derartiger Forderungen niemals eilig zu haben pflegt, wie jüngst wieder der Zwischenfall mit Japan wegen des Tsushima-Bewies, so kann Frankreich noch Verdrüßlichkeiten genug erleben. — Da ein Unglück selten allein kommt, so hat Frankreich auch noch ein Rencontre mit der griechischen Regierung. Auf der Insel Samos, die augenblicklich von innerpolitischen Wirren heimgesucht ist, wurde das französische Konsulat durch ein Bombardement beschädigt. Schlimmer erging es den Vertretern Griechenlands. Das Haus des Senatspräsidenten Sofoulis sowie das staatliche Münz-Kabinet wurden geplündert und alle Wertgegenstände weggeschafft. Und das geschieht, obwohl Griechenland ein Kriegsschiff nach Samos entsandte und zur Aufrechterhaltung der Ruhe Truppen landete.

Jubiläumsfeier in Spielwige.

Am Himmelfahrtstage fand die Feier des 50jährigen Bestehens des Anabaptisten-Instituts in Spielwige bei Vödenfeld statt. Reich waren Gebäude und Räume geschmückt. Die Feier begann gegen 2 Uhr. Trotzdem Herr Dr. Rentrop nicht besonders eingeladen hatte, hatten sich viele Hunderte von Festteilnehmern eingefunden. Außer den Vertretern der Behörden und der Handelskammer, den Eltern und Angehörigen der Schüler, waren auch 4 alte Herren erschienen, die im Jahre 1858 Schüler des Instituts waren.

In seiner Ansprache führte der Leiter der Anstalt, Herr Dr. Rentrop u. a. aus: Das Institut besteht heute genau 50 Jahre in Spielwige, vorher bestand es schon in Welsberg, wo es Johann Dietrich Lüttringhaus 1842 gegründet hat. Die ersten Zöglinge waren zwei Brüder, von denen der eine 30 Taler, der andere 45 Taler für Pension bezahlte. Im Jahre 1858 stand das Gut Spielwige zum Verkauf, er erkaufte mit klarem Blick, daß dies vorzüglich zur Errichtung eines Pensionates geeignet sei und kaufte es für 3500 Taler. Es war ein kühnes Unternehmen, doch vertraute er auf Gottes Hilfe. Mit einer kleinen Schar — es waren 12 Schüler — zog er am Himmelfahrtstage 1858 in Spielwige ein. 1878 trat er es an seinen Schwiegersohn Hermann Sturm ab, der es mit Energie und Tatkraft leitete und weiter ausbaute. 1902 ging es an den jetzigen Leiter über. Das Institut zählt heute 125 Schüler und ist damit die größte der nichtberuflichen evang. Anstalten. Die Erfolge des Instituts beweisen, daß die Erziehungsgrundsätze richtig gewesen sind. Welche sind diese im wesentlichen gewesen? Im Vordergrund stand die religiös-sittliche Bil-

dung. Liebe zu den Eltern, brüderliche Liebe zu den Mitschülern und allen Menschen wurde gepflegt. Großes Gewicht wurde auf die Entwicklung und Pflege der geistigen Anlagen und Kräfte gelegt. Dabei hat das Institut stets den Gedanken gehabt, daß eine gesunde Seele nur in einem gesunden Körper wohnt, es hat deshalb die körperliche Pflege und Entwicklung mit in den Vordergrund gestellt. Viel Bewegung in Feld und Wald, Spiele, Sport, nahrhafte und reichliche Speise dienen besonders dazu. Jedermann lobt das vorzügliche Aussehen der Zöglinge. Erziehung zu Tugenden und zur Arbeit wurde als wichtig betrachtet. Daß das Institut seiner Aufgabe gerecht geworden ist, beweisen die zahlreichen Anerkennungs-schreiben, in denen die höchst segensreiche Arbeit und Wirkung des Instituts anerkannt wird. Eine Menge von Glückwünschen sind heute eingelaufen. Herr Dr. Rentrop schloß mit der Versicherung, daß er und seine Frau bemüht sein wollen, mit Gottes Hilfe das Institut in den jetzigen Bahnen weiter zu leiten zum Wohle des Einzelnen, zum Wohle der engeren und weiteren Heimat und zum Wohle der Gesamtheit.

Herr Kreis-Schulinspektor Repp hob noch rühmend den Einfluß des Instituts hervor, in dem ein echt germanischer Geist wehe.

Nunmehr begannen im Freien Festspiele, Deklamationen, turnerische Übungen und Spiele.

Einige ergreifende Augenblicksbilder aus dem modernen Rußland

Ichildert der Petersburger Korrespondent des Mailänder Corriere; es sind nicht Darstellungen, die oppositionellen Blättern entnommen sind, sondern eine nüchtern sachliche Aufzählung von Tatsachen, die vor Gericht erwiesen und nur dadurch bekannt geworden sind. Sie zeigen, welche despotische Macht und welchen Terrorismus die Kolarde und die Polizeiform in Rußland auch heute noch ausüben und in welcher wehrloser Hilflosigkeit die eingeschüchterte Bevölkerung die größten Unrechtsbräute stumm hinnimmt, ohne einen Protest zu wagen. Der erste Fall ereignete sich in Wiatka. Der achtzehnjährige Wolodja Wasiljenski will sich die Freude der Nacht, die die Kolarde gewährt, nicht entgehen lassen. Er hat zwar keinerlei Recht auf die Uniform, allein der Vater ist Polizeikommissar und der Abglanz väterlicher Machtvolle umspielt auch den Sohn. Wolodja setzt sich die Polizeimütze auf, allabendlich befiehlt er zwei oder drei Polizisten, ihm zu folgen, und nun werden „Hausdurchsuchungen“ vorgenommen. Die Weitsche hat dabei Arbeit; und zuweilen findet man auch eine junge Frau, ein hübsches Mädchen, das zu verhaften sich lohnen kann. Man führt sie aufs Polizeiamt und hier macht der hoffnungsvolle Jüngling die Wehrlosigkeit der Frau sich zunutze. Dies Treiben währt nicht einige Tage, nein, mehrere Wochen, ohne daß die Opfer der Willkür eine Beschwerde gewagt hätten. Man ballte ins-

An der Nordsee.

Erzählung von Dietrich Theden.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Alle Sechs waren wieder da, und die Fünf, denen ihr Rettungswerk gegolten hatte, mit ihnen! Dado Stür eilte den anderen voran. „Wieble! Wo ist Wieble?“ „Stür, wo kommt Ihr her?“ „Wir wurden verschlagen! Wo ist Wieble?“ „Unten! Bei dem Vater!“ „Er ließ sich nicht aufhalten.“ „Kaptein! Stürmann!“

Die fremden Mannschaften empfingen ihre Führer und Kameraden mit Rufen und Händeschütteln. „Nu sind wie all wedder tosam — nu lat brusen!“ schrie einer der rauhen Seebären.

„De lingst Tid hatt 't duurt“, rief der Kapitän den Heimischen zu. „Awer 'n paar gaud Stümm möten wi noch uppassen. Wi wart ju helpen.“

Karen hielt sich beseligt an Behrends Seite, der sie schühend mit dem Arm umschlungen hatte. Er zeigte keine Müdigkeit; er hielt sich straff und stark gegen Sturm und Wogenschlag. Und wie er, so die Tatgenossen. Ihre Kleider waren zerfetzt, die Kopfbedeckungen ihnen fortgerissen — an der Manneskraft waren die rasenden Elemente abgeprallt.

„Wat is dat?“ fragte der Kapitän, als das Glosden-läuten zu ihnen herüberdrang. „Stormluden? Dat klingt gaud!“

„Ja, gaud!“

Für den Seelenjubiläum der Menschen hatte das dumpfe Hallen plötzlich nichts Erquickendes mehr; es klang wie

hohe Friedensbotschaft in den Aufruhr der Natur — wie ein Dampf am glücklichen Ende all des Todesdrohens.

13. Kapitel.

Die Männer von Hegebill hatten noch die ganze Nacht durch auf dem bedrohten Deiche aushalten müssen, und auf das energische Betreiben Behrends waren nicht nur zahlreiche Wachtposten bis über die Grenze der Gemeinde ausgestellt, sondern vorjorgend von allen Gehöften auch Stöße von Säden herbeigeschafft worden, die, wenn irgendwo das Drohen sich in Ernst zu verwandeln begann, mit Erde gefüllt und zu Verstopfung der Bruchstellen verwendet werden sollten. Ein Teil der fremden Mannschaften hatte sich entkräftet zum Schlafe hingelegt, aber die Mehrzahl, mit dem Kapitän an der Spitze, hielt wader bis zum Morgen durch.

Und mit dem siegenden Tageslichte kehrte der Friede wieder. Das Meer ebbte zurück, die Sonne teilte die Wolken und lachte auf das Strandvolk nieder, als habe sie für seine Angst nachträglich nur noch einen kleinen, frohen Spott.

Die flache Außenböschung des Deiches zeigte nur an ein paar Stellen unbedeutende Schäden, deren Verbesserung noch im Laufe des Vormittags durchgeführt wurde. Die Verpeerungen des Sturmes im Binnenlande waren aber zum Teile erheblich. Fast auf allen Höfen waren Läden in die Dächer gerissen, Scheunentore eingedrückt oder Fenster zertrümmert. Das vernachlässigte Schulhaus war halb abgedeckt, und der Dachstuhl des Kirchturms stand kahl und windschief.

„Hätte man hören wollen — der Schaden wäre geringer gewesen“, sagte der Pastor zu Jürs Tofsohr und Behrend, als die notwendige Arbeit am Deiche getan war und die Bauern nun nach allen Seiten ihren eigenen

Schollen zuströmten. „Aber nun muß auch der Stuhl abgetragen und erneuert werden, und die Nachfluten, die sich da erst durch den Schaden haben belehren lassen müssen, werden schwerlich von ihrer Weisheit erbaut sein.“ „Nachjorgen nützt nichts“, versetzte Behrend ruhig. „Die Hauptsache ist, daß nun Hand angelegt werden muß und wird.“

Die Gegner des Hoyerhofers grollten, daß er sich ihnen an Einsicht und mannhafter Tatkraft überlegen erwiesen hatte. Die pekuniären Opfer wurden, nachdem sie einmal unumgänglich geworden waren, als das kleinere Übel, die moralische Niederlage aber als das größere empfunden.

Und der schöne Plan, dem Hoyerhofer durch die angespannte Intrigue beizukommen, war leider zugleich mit ins Wasser gefallen. Auch die Verbissenen wagten nicht, darauf noch zurückzukommen, und selbst der Anstifter fand es geraten, in klugem Schweigen über den aufgegebenen Voratz hinweg zu gleiten.

Als der Mai ins Land kam, waren alle Sturm-spuren auf den Gehöften wieder verwischt, und als der Juni dem köstlichen Lenzmonat folgte, da näherte sich auch die neue Turmspitze ihrer Vollendung. Um die Mitte des Monats sollte das Gerüst entfernt werden, und es bestand eine vertrauliche Abrede zwischen dem Pastor und Behrend, daß die Weihe des Turmes und die Trauung des Hoyerhofers Paars auf den gleichen Tag — einen Sonntag und Karens Geburtstag — fallen sollten.

Eine Veränderung auf seinem Anwesen traf Behrend ohne Vorbereitung. Die zuverlässigste Stütze unter seinen Leuten nahm im Anfang Juni Abschied von ihm und dem Hofe: der Vorknecht Christian Hagen.

Behrend ließ ihn ungern ziehen.

„Willst Du wieder nach dem Holssteinischen, Chri-

geheim die Faust aber man schwieg. Bis schließlich ein weißer Kabe, ein Polizeibeamter, dem Präfecten die Sache denuntzierte. Ein zweites Bild. Es spielt in Delaterinod. Der Gendarmenleutnant Arlanniloff schreitet über den Bürgersteig. Zwei Schüler des technischen Instituts kommen des Weges. Sie treten höflich zur Seite, um der Uniform die Passage frei zu machen. Doch Arlanniloff ist so schnell nicht zufrieden. „Wie könnt ihr es wagen, mich nicht zu grüßen?“ Die beiden Jungen, erschreckt und verwirrt, stottern, daß niemand ihnen gesagt hätte, daß man grüßen müsse. Arlanniloff zieht seinen Revolver und arretiert die beiden. Widerstandslos, entsetzt folgen sie ihm ins Gefängnis. Über der Leutnant ist noch nicht befriedigt. Um sechs Uhr nachmittags erscheint er im Gefängnis und teilt den Jungen mit, daß sie erschossen werden sollen. Man setzt die zwei in einen Wagen, in einem zweiten nimmt der Leutnant Platz. Ziel: die Richtstätte, wo die Kapitalverbrecher erschossen werden. Der Zufall fügt es, daß der Zug dem Hauptmann Malrossoff begegnet. Der ladet den Leutnant ein, mit ihm zu fahren, und schlägt ihm vor, die Delinquenten doch einfach durch Polizeisoldaten zum Richtplatz schaffen zu lassen. Die Knaben benutzen die Pause und klammern flüchtend in eine nahe Mähe, unter deren Altar sie sich verbergen. Arlanniloff will sie hier niederschießen, aber der Hauptmann befähigt den Leutnant mit dem Hinweis auf die unangenehmen Weiterungen, die aus einer solchen Kirchenschändung entstehen könnten. So werden die beiden Jungen gerettet. Sie haben inzwischen vor Angst den Verstand verloren. Ein drittes Bild, ebenfalls aus Delaterinod. Ein Polizeioffizier, von 20 Agenten und Kosaken gefolgt, schreitet bei Herrn Agnirondo zu einer Hausdurchsuchung. Man findet nichts; nur in der Bibliothek auch einige Werke sozialistischer Tendenz. Auf alle Fälle arretiert man den Schwiegersohn und einen der Söhne Agnirondos. Mit 20 Mann Bedeckung werden sie abgeführt. Der bejahrte Vater bittet seinen zweiten Sohn, der Sekretär des Gerichtspräsidenten ist, doch dem Transport nachzugehen. Drei Minuten verstreichen. Da ertönen in der Straße Gewehrshots. Der Vater eilt hinaus. Auf der Straße liegen, blutüberströmt, die Leichen seiner zwei Söhne und seines Schwiegersohnes. Die Agenten aber nötigen den erschütterten Vater in einen Wagen und führen ihn eilends zum Kirchhof, wo die drei Opfer ohne Geißliche sofort begraben werden. Man hätte wohl nie gewagt, ein Wort über die ganze Angelegenheit zu verlieren, allein der Schwiegersohn, dessen Name Trun ist, war deutscher Untertan, der deutsche Konsul erhob Beschwerde, und es wird jetzt zu einer Untersuchung kommen. Inzwischen erklärt die Behörde, die zwei Gefangenen seien erschossen worden, weil sie ihre Schritte beschleunigt hätten und damit fluchtverdächtig erschienen. Die zwanzig Wächter hielten es daher für das Sicherste, ihre Gefangenen niederzuschießen und „zufällig“ traf man dabei auch den zweiten Sohn, der nicht verhaftet war und dem Zuge nur nachfolgte. . . .

Ein neuer geheimnisvoller Mord in Paris.

Bei dem eben so wie in der sensationellen Steinhil-Affäre untrügliche Zeichen vorliegen, daß die Täter mit den Wohnungsverhältnissen und Gewohnheiten ihres Opfers, einer in der Stadt wohl bekannten Persönlichkeit, auf das Genaueste vertraut waren, bringt die Pariser Bevölkerung wiederum in Aufregung. Am Sonntag morgen erschien der 77jährige Rentner Remy nicht zum Frühstück; man öffnete gewaltsam die Schlafzimmertür, wobei der Kammerdiener Renard einen Stuhl umwarf, in dessen unmittelbarer Nähe man Remy tot auf dem Teppich fand. Unverzüglich ließ Renard drei Ärzte holen, und alle drei konstatierten Schlagfluß, ohne den Toten aus seiner Lage zu bringen. Erst als der Maler Vialatte, ein Neffe des Verstorbenen, das Zimmer betrat und die Anordnung im Nebengemach wahrnahm, telephonierte er der Polizei, und der Gerichtsarzt konstatierte vier Stichwunden in der Gegend der rechten Schulter sowie Nagelspuren am Hals. Die telephonisch vom Schloß herbeigerufene Frau Remy bekundete das Fehlen ihres Schminkes im Werte von 25,000 Frank und einer grö-

„Christian?“ fragte er in der Ueberzeugung, daß das Geheimnis seine Macht geltend machte.
„Christian Hagen sah unsicher an ihm vorbei.
„Bauer, das Wiederweggehen, das fällt mir saurer als das Mitherrkommen,“ entgegnete er bedrückt. „Und nach Hause, nein, das will ich nicht.“
„Ja, wohin denn, Christian? Bist Du mit dem Rohn nicht mehr zufrieden?“
„Mit dem —?“ fragte Hagen. „Daran habe ich noch nicht gedacht. Das ist es auch nicht, Bauer. Das nicht.“
„Da will ich Dir sonst gern zulegen, Christian.“
„Nein, nein!“ Hagen suchte nach Worten, die die wahren Gründe seines Gehens verhüllen sollten. Aber in seinem Ungeschick verriet er sich doch.
„Ich — will nach London, Bauer.“
„Hast Du da schon einen Dienst angenommen?“ forschte Behrend.
„Jawoll — in der „Stadt Hamburg“. Die liegt gleich nebenan von dem Doktor Christensen.“
Behrend suchte in seinen verlegenen Mienen.
„Wo die Wamsell ist?“ fragte er.
„Ja — jawoll.“
Martin Behrend fand langsam ein Verständnis.
„Doktor Christensen schöpft wieder Hoffnung? Hast Du das erfahren?“
Hagen nickte.
„Ball, Bauer. Sie steht wieder auf. Sie kann all wieder gehen,“ sagte er mit selbstvergessener Befriedigung.
Behrend wußte genug und wunderte sich, daß er nicht früher hatte sehen können.
„Ja, Christian, da kann ich Dich freilich nicht halten,“ pflichtete er ernst bei.

heren Anzahl Goldmünzen. Georges, der Sohn des Ermordeten, und dessen Diener, der für die Nacht beurlaubt gewesen war, wurden einem längeren Verhör unterzogen, das bisher jedoch noch zu keiner Verhaftung führte.

Amerikanische Geschworene.

In der letzten Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung“ schreibt Rechtsanwalt Levinger in München: „Der jetzt wieder in den Vordergrund des Interesses gerückte Hauptprozeß und die dabei erfolgten Beurteilungen unserer Geschworenengerichte bringen die maßlosen Angriffe wieder in Erinnerung, die vor allem auch verschiedene amerikanische Zeitungen gegen unsere angeblich ganz rückständige und barbarische Rechtspflege glaubten richten zu sollen. Mit einiger Genugtuung wird man daher die Berichte New-Yorker Zeitungen über die unerhörte Gewissenlosigkeit amerikanischer Geschworener im nachstehenden Fall vernehmen.“

In einem gegen die New-Yorker Straßenbahngesellschaft angestrengten Entschädigungsprozeß wegen Tötung eines Kindes entschieden die Geschworenen zugunsten der Gesellschaft, obwohl die Beweiserhebung durchaus gegen die Beflagte ausgefallen war. Der Richter, dem dieser Spruch auffällig erschien, fragte die Geschworenen, wie sie zu dieser Entscheidung gekommen seien, und erhielt vom Obmann die Antwort: „Wir haben den Spruch mit einer Münze ausgelost; Kopf entschied für den Kläger, Wappen für die Beflagte.“

Bezeichnend ist die Entschuldigung, die einer der Geschworenen auf die zornige Zurechtweisung des Richters vorbrachte: „Unsere Stimmen waren hoffnungslos geteilt, neun gegen drei; einer von uns hatte 6000 Dollars in der Tasche, um einen Kauf abzuschließen, und hatte es sehr eilig, fortzukommen. Da machte einer den Vorschlag, die Münze entscheiden zu lassen, und wir beruhigten uns dabei.“ „Evening Post“ bemerkt zu dem Fall, daß die Geschworenen sehr erstaunt darüber waren, daß ihr Verfahren so allgemeinen Unwillen hervorrief, weil der von ihnen eingeschlagene Ausweg ziemlich gebräuchlich sei. Das sei aber keine Entschuldigung dafür, aus der Rechtspflege eine Lotterie zu machen.

Eine gewisse Erklärung für das empörende Verhalten jener Geschworenen gibt nur das Erfordernis der Einstimmigkeit des Wahspruches, an dem die amerikanischen Gesetze so zäh festhalten.

Diese Forderung der Einstimmigkeit des Wahspruches gibt einflussreichen Angeklagten überdies die Möglichkeit, den Prozeß ins Unendliche hinzuziehen oder schließlich doch einen Freispruch zu erwirken.

Auch in Deutschland ist wiederholt über die Urteile der Schwurgerichte und zwar nicht nur in Juristenkreisen Klage geführt worden, aber eine solche Pflichtvergessenheit ist bei deutschen Geschworenen undenkbar.

Ein Fiasko der Spiritisten.

Einen Preis von 2000 Frcs. für das Medium, das imstande wäre, bei hellem Tageslicht eigen auf einem Tisch liegenden Gegenstand aufzuheben, ohne ihn zu berühren, hatte vor einiger Zeit Gustave Le Bon mit Unterstützung des Prinzen Roland Bonaparte und des Dr. Darier ausgeschrieben. Das Preisauschreiben wurde seinerzeit viel erörtert und ist sicher zur Kenntnis aller Spiritisten gekommen. Le Bon hat nun, wie er im März mittelt, gut 1000 Briefe bekommen, in dem ihm die wunderlichsten Geschichten erzählt wurden, aber nur fünf Kandidaten erboten sich, den geforderten Versuch zu machen. Zwei stellten sich auch zu dem vereinbarten Zeitpunkt ein. Nachdem ihnen die Bedingungen des Versuchs genauer auseinander gelegt waren, versprachen sie — wiederzukommen. Aber es hat sich keiner wieder sehen lassen. Der Versuch schien ihnen also unmöglich. Dabei ist der Grund nicht etwa nur darin zu suchen, daß das Licht die spiritistischen Phänomene verhindert, wie man wohl behauptet hat. Einer der hervorragendsten heutigen Spiritisten, Dr. Maxwell, versichert in seinem Buch über die physischen Phänomene, daß

„Ich will mit Dir das Beste wünschen, Christian,“ sagte er wortarm, als er neben dem Wagen stand, der Hagen und seine wenigen Habseligkeiten nach der Stadt bringen sollte. „Und Du läßt doch von Dir hören, Christian?“

„Ich komme mal rüber, Bauer. . .“
Ein Güter weniger auf dem großen Hofe, und er fehlte Behrend recht fühlbar. Aber das hohe Glück, das nun bald einziehen sollte, trug ihn über das Unstimmige des Augenblicks hinweg und ließ ihn hoffnungsfroh vorausschauen.

Der Juni war ein milder Monat wie im Vorjahre, und die Rosen im Garten des Hoyerhofers standen an Behrends Hochzeitstag in blühender Pracht. Hände voll des duftenden Schmuckes wurden in die Tannengewinde geflochten, mit denen der Hochzeitswagen eben vor der Abfahrt bekränzt wurde, und ein Duzend langstieliger Prachtexemplare wurde von Wiebels guten Händen zu einem Strauß für die glückstrahlende Braut gewunden.

Der Wagen mit den jungen Stürchhofern war schon in aller Frühe bei Frederiksen angelangt, und Wiebels konnte noch helfend der Braut zur Seite sein. Sie hatten das nicht verabredet gehabt und Jens Frederiksen war ein wenig von dem frühen Herankommen überrascht.

„Meinst, wir wären allein nicht zurückgekommen?“ fragte er lächelnd die Schwester, die mit ihrem freudigen Wesen selbst wieder einer Braut gleich.

Wiebels lachte ihn an.
„Mich hielt's nicht mehr, ich mußte her. Und Vater drängte uns auch fort.“

„So, der? Ich — hätte ihn am liebsten bei Euch gesehen,“ erwiderte Jens gerade. „Aber na, darauf war ja nicht zu rechnen. Leider nicht.“

das Fortnehmen von Gegenständen ohne direkte Berührung auch bei hellem Tageslicht vor sich gehen könnte, und wiederholt sind auch Lichtphotographien dieses Vorganges gezeigt worden, die allerdings niemand überzeugt haben. Die Spiritisten trösteten sich über dieses augenscheinliche Fiasko mit der Versicherung, daß die Erscheinung schon so und so oft beobachtet worden sei; vor vierzig Jahren hätten Geister sogar einen mit 75 Kilogramm Steinen beladenen Tisch gehoben, — sie erfreuten sich danach einer recht ansehnlichen Körperkraft. Aber man muß doch fragen, meint Le Bon, warum die Medien, die vor vierzig Jahren 75 Kilogramm hochheben konnten, heute nicht einmal ein paar Gramm vom Fleck fortbewegen können. 2000 Frcs. in zwei Minuten verdienen und außerdem eine bedeutungsvolle wissenschaftliche Frage lösen, das wäre doch wirklich der Mühe wert.

Vier Bilder.

I.

Eine staubige Dorfstraße im hellen Sonnenglanz. Kinder toben in fröhlichem Treiben daher, begleitet von einem riesigen Hunde, der ausgelassen die Kleinen umspringt, bis ihm hin und wieder ein Kind liebevoll den mächtigen Kopf streichelt. Ein fremdes Hündchen naht sich bellen, um auch teil zu haben an der Freude. Eifersüchtig springt das niedliche Tierchen an dem großen Hunde empor. Die Kinder jubeln nur lauter. Da faßt eine harte Knabenfaust den Kleinen am Genid und wirft ihn gegen einen Steinhaufen. „Fort, elender Roter!“ „Pfui, Robert!“ klagen die Mädchen und eilen auf das mißhandelte Hündchen zu, das wimmernd liegen blieb. Ein rohes Lachen ist die Antwort. Ein Fußtritt trifft den Kleinen: „Marisch, wir's bald?“ Winselnd schleppt sich das Hündchen fort. Ein weher Blick trifft den rohen Knaben. „Ich wollte mit euch spielen!“ scheint das geküßte Tier zu sagen, „und du —!“ — Was will aus dem Knaben werden?

II.

Mittagsglut, auf baumlosem Fuhrwege. Ein junger Knecht treibt mit rohen Füllen seine Pferde bergan, die keuchend den schweren Lastwagen ziehen. Peitschenschlag auf Peitschenschlag läuft nieder; auf der Haut der armen Tiere quellen dicke Strömen auf. Kantisches Riemzeug schneuert die Flanken blutig. Ermattet bricht das eine Pferd nieder. Hart fährt ihm die Stiefelspitze in die Weichteile! Immer wieder! Immer wieder! Stöhnend richtet das Tier sich auf und verrichtet mit letzter Kraft die harte Frohn. — Ein Mädchen bittet meidend: „Robert, quäle die Pferde doch nicht so, ich schenke Dir auch mein hübsches Jesusbild!“ Rohes Lachen ist die Antwort. Und Peitschenschlag folgt auf Peitschenschlag.

III.

Sommernacht vor Hamburgs Toren. In einem Häuschen, das einsam am Weg liegt, ringt eine alte Frau verzweifelt mit einem Burschen. „Ich will Dir alles geben, Robert, töte mich nicht!“ Eine Art faßt nieder: Der bleiche Mund bringt keine Bitte mehr hervor. Noch ein brechender Blick trifft den Mörder, der gierig die wenigen Habseligkeiten der Ermordeten an sich rafft. — Das war die letzte Stufe.

IV.

Ein Gerichtssaal, von Menschen angefüllt. Gesessenen Hauptes steht der Mörder in der Anklagebank, während ein Zeuge, sein früherer Lehrer, verhört wird. Nun wendet sich der Greis zu dem ehemaligen Schüler: „Robert, Robert! Warum hörtest Du nicht auf mich, als ich Dich damals bat, kein Tier mehr zu quälen?“ Klingt die zitternde Stimme des Alten. Da schluchzt der Gefesselte auf, als wollte ihm das Herz zerpringen. Wehmütig schaut der Lehrer auf den Unglücklichen. Ihm ist, als sei es sein eigen Kind! Dann kommt das Urteil: Des Mordes schuldig; die Strafe ist der Tod. — An einem Herbstmorgen fiel Roberts Haupt.

„Vater ist zu mir immer sehr gut,“ nahm Wiebels den Alten in Schutz. „Ach, und ich glaube, er kann Karen gar nicht so recht mehr böse sein. Kommen tut er ja nicht — ach nein, das war ja lange gewiß. Aber so hart, Jens, wie Du denkst — ach, glaub das nicht, so nicht. Könnte er sonst zu mir so lieb sein? Und meinst, Dodo hätte was von ihm auszuhalten? Ach, das denk nur nicht. Was, Dodo?“

Der junge Ehemann war ihrer Ansicht.
„Vater ist mitunter wunderbar,“ sagte er nachdenklich. „Aber seit unserer Hochzeit ist er zu uns noch nicht hart gewesen, da muß ich Wiebels beipflichten.“

„Zu Karen um so mehr,“ urteilte Jens herb.
„Ja, ja,“ stimmte Dodo bedauernd zu. „Herrgott, wenn's anders sein könnte! Aber das ist die Stelle, wo nichts mit ihm zu beginnen ist. — Daß uns schweigen davon, Jens, gerade heute. Karen gewinnt so viel, da kann sie auch viel aufgeben.“

„Ja, Jung!“ — und der Sturm und Wasserdrang hat die Lust mal tüchtig gereinigt für alle, daß sie sich nicht mehr vorläusen können. Nochmal so'n Stöb, und ich glaube, alle Gegnerschaft wird noch fortgeschoben wie die alten Turmschindeln und dann ein besseres Verstehen und Auskommen hingebaut. . .“

Wiebels war eine liebliche, kindlich-mädchenhafte Braut gewesen, Karen stür in ihrem schweren, weißen Seidenkleide erschien vornehmer, stolzer. Sie war auch größer als die Schwägerin und in ihrer Haltung selbstbewußter; aber ein gewinnender Liebreiz strahlte auch von ihr aus, und ihr liches Goldhaar mit Schleier und Myrtenkrone umrahmte ein blaßes Gesicht von einer eigenen, reinen, siegenden Schönheit.

Sie war still und erwiderte auf Wiebels Plaudern fast besangen; nur das Augenpaar sprach bereit, als der

Knappschaftsweisen und Arbeiterversicherung.

(Unter dieser Rubrik werden alle uns aus dem *Befer* kreise zugehenden Anfragen, soweit sie bergmännische Angelegenheiten und Angelegenheiten der allgemeinen Arbeiterversicherung betreffen, prompt und zuverlässig beantwortet. Nachdruck, auch im Auszuge, verboten.)

Erstattung von Invalidenversicherungsbeiträgen an Unfallrentner.

Abonnet Georg S. in Köhlinghausen fragt: Ich bin durch einen Unfall auf dem Bergwerk zu schwerem Schaden gekommen und werde wohl nicht wieder arbeitsfähig werden. Wie stellt sich mein Anspruch auf Invalidenrente? Kann ich, falls ich auf eine solche nicht zu rechnen habe, die gezahlten reichsgesetzlichen Beiträge zurückerlangen?

Nach § 15, Absatz 2 des Invalidenversicherungsgesetzes begründet eine durch einen Unfall herbeigeführte Erwerbsunfähigkeit den Anspruch auf Invalidenrente nur insoweit, als die zu gewährenden Invalidenrente die gewährte Unfallrente übersteigt. § 43 desselben Gesetzes bestimmt weiter: Werden versicherte Personen durch einen Unfall dauernd erwerbsunfähig im Sinne des Gesetzes und steht ihnen nach § 15 Absatz 2 Satz 2 für die Zeit des Bezugs der Unfallrente ein Anspruch auf Invalidenrente nicht zu, so ist ihnen auf ihren Antrag die Hälfte der für sie entrichteten Beiträge zu erstatten. Der Anspruch muß bei Vermeidung des Ausschlusses vor Ablauf von zwei Jahren nach dem Unfälle geltend gemacht werden.

Einbehaltung zu viel gezahlten Krankengeldes.

§ 51 des Invalidenversicherungsgesetzes räumt nur denjenigen in einzelnen Gebieten des Deutschen Reiches bestehenden Rassen einen Ersparnisanspruch auf ihre Leistungen ein, welche wie die Gemeinden und Armenverbände auf Grund der gesetzlichen Vorschriften eine Verpflichtung zur Unterstützung Hilfsbedürftiger haben. Auf den Allgemeinen Knappschaftsverein läßt sich diese Bestimmung nicht anwenden; er ist also auch nicht berechtigt, die reichsgesetzliche Invaliden- und Altersrente zum Ersatz des neben dieser gleichzeitig gezahlten Krankengeldes in Anspruch zu nehmen.

R. E. in Sprockhövel. Die Versicherung in der Krankenkasse erlischt mit dem Ausscheiden aus der Beschäftigung auch während der Beurlaubung durch die Werksbesitzer, sofern dieselbe länger als vier Wochen dauert, jedoch nicht während eines Zeitraumes, für welchen Beiträge zur Krankenkasse entrichtet oder Unterstützungen aus der Krankenkasse bezogen worden sind.

Nachzahlung von Krankenkassenbeiträgen.

Abonnet Edmund S. in Königssteele fragt, ob ein Arbeitgeber berechtigt sei, ertümelnd nicht einbehaltenen Krankenkassenbeiträge auch nachträglich noch vom Lohn in Abzug zu bringen?

§ 53 Absatz 1 des Krankenversicherungsgesetzes sagt darüber: Die Abzüge für Beiträge sind auf Lohnzahlungsperioden, auf welche sie entfallen, gleichmäßig zu verteilen. Sind Abzüge von einer Lohnzahlungsperiode unterblieben, so dürfen sie nur noch bei der Lohnzahlung für die nächstfolgende Lohnzahlungsperiode nachgeholt werden. — Diese Bestimmung fällt allerdings nach den weiteren Bestimmungen im Absatz 2 des genannten Paragraphen fort, wenn der Arbeitgeber um deswillen Beiträge nachzahlen hat, weil die Verpflichtung zur Entrichtung von Beiträgen zwar vom Arbeitgeber anerkannt, von dem Versicherten, der Gemeindekrankenversicherung oder der Ortskrankenkasse aber bestritten wurde und erst im Rechtswege hat festgestellt werden können.

Nach Kommern. Selbstverständlich können Sie, wenn sich das durch den Unfall hervorgerufene Uebel verschlimmert, erneut die Festsetzung einer Unfallrente verlangen. Voraussetzung für einen derartigen Anspruch ist allerdings das Vorhandensein einer Erwerbsverminderung. Wenden Sie sich an die Knappschaftsberufsgenossenschaft.

Bräutigam angekommen war und ihre Hände in den seinen ruhten.

Das hatte wieder ansichren lassen und fuhr als erster vom Hofe. Ihm folgte Jens Frederiksen und in kurzem Abstand als letzter der düstige geschmückte Brautwagen.

Und vom Stürhofe her starrte ein finsterner Blick über die sommergrünen Aeder, umfakte die beiden ersten Wagen und hing an dem letzten, so lange er sichtbar war. Ewen Stür war es, der in der guten Stube sich am Fenster hielt und ermattet, mit einem Beben in den Knien auf einen Stuhl sank, als der festliche Zug seinem Gesichtsfelde entzogen war.

Er sah gebeugt mit fest aufeinander gepreßten Lippen, und der Atem ging ihm kurz und raselnd. Es war ihm, als sei er übermüdet oder krank, so zerschlagen und kraftlos kam er sich vor. Die Pfeife, die er sonst kaum ausgeben ließ, hatte er nur ein paar Mal angerührt, aber mißmutig immer wieder fortgestellt. Er langte mechanisch abermals danach, zog ebenso mechanisch auf halbem Wege die Hand zurück und versank wiederum in peiniges Grübeln.

Der Gräbler rang nach Luft, stieß hastig ein Fenster auf und schrak zusammen, als Glodenläuten an sein Ohr getragen wurde — feierlich, dumpf, abgerissen — wie das Stürmläuten in der Schredensstunde, da die Not am höchsten und der Tod der wagemütigen Braven fast schon gewiß gewesen war.

Und als folge er einem unwillkürlichen Rufe, so holte er seinen Sonntagsanzug und fleidete sich um, hastend, ungeduldig — und schlich sich über die Diele und den Hofraum und stieg leuchtend den Deich hinan.

Er schritt wandend wie ein Schlaftrunkener, merkte nicht, wie ein Sonnenlachen ihn umspielte, und sah weder

Leber in Steele-West. Bergschulen bestehen in Bochum, Essen, Freiberg in Sachsen, Clausthal und Eisleben. Vielleicht wenden Sie sich an eine der Anstalten direkt. Man wird Ihnen gern die gewünschte Auskunft erteilen.

Invalidenversicherung. Zu den Dienstboten im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes gehören die gegen Kost oder Lohn oder auch nur gegen Lohn zu niederen häuslichen Diensten angenommenen Personen, sowie die in der Landwirtschaft des Dienstherrn beschäftigten, in seinem Hausstande lebenden Arbeiter (Haus- und Wirtschaftsgesinde). Hilfspersonen im Haushalt mit einer den Dienstboten übergeordneten Stellung fallen im Allgemeinen unter den Begriff der Angestellten.

S. in Hohwege. Das Schiedsgericht ist befugt, den Beteiligten solche Kosten des Verfahrens zur Last zu legen, welche durch Mutwillen oder durch ein auf Verschleppung oder Irreführung berechnetes Verhalten derselben veranlaßt worden sind.

** Die Hühnerstadt.

Einige 80 Kilometer nördlich von San Francisco, anmutig eingebettet in die letzten Ausläufer der großen Berge, liegt ein kleines Städtchen von knapp 6000 Einwohnern, das sich rühmen kann, auf der Welt wohl schwerlich ihresgleichen zu haben. Denn die 6000 Bewohner nennen nicht weniger als eine Million sorgsam gezüchteter Brutküken ihr eigen und nicht weniger als 120 Millionen Eier nehmen alljährlich von der Hühnerstadt aus ihren Weg nach San Francisco und weiter fort bis nach dem Osten der Vereinigten Staaten. Mit Ausnahme weniger Handwerker und einiger Kleinfachleute, deren Vorräte und Arbeit ausreichen, um die Ansprüche des täglichen Lebens zu befriedigen, gibt es nur ein Gewerbe, das in Petaluma ausgeübt wird, nur einen Beruf, dem ein jeder anhängt, die Hühnerzucht. Von dem kleinen Besitzer, in dessen Garten sich kaum einige Dutzend Hühner tummeln, bis hinauf zu den großen Züchtern, die in ihren sorglich angelegten Gärten Tausende, ja Zehntausende von Hühnern halten, gibt es keinen Hof und keinen Garten in Petaluma, aus dem einem nicht das eiserne Gader der Hennen oder der stolze herausfordernde Schrei des Hahnes entgegenklingt. Natürlich haben die jahrelangen Erfahrungen und Versuche die Züchter von Petaluma zu hervorragenden Kennern ihres Faches gemacht, und sie haben es auch verstanden, ihr Gewerbe zu einem außerordentlich nutzbringenden zu machen. Einer der bekanntesten Züchter, der über die stattliche Zahl von 7000 Legehennen verfügt, erzielt im Jahre einen Reingewinn von über 24 000 M. und ein anderer, der bei Beginn seiner Tätigkeit nur über das kleine Kapital von 4800 M. verfügte, verdient sich im Jahre fast das Doppelte seines Kapitals, nahe an 9000 M. Das freilich sind besonders gewiegte Geschäftsleute und sie erzielen durchschnittlich pro Henne im Jahre 5,20 M. Im allgemeinen rechnen die Züchter mit einem Gewinn von 4 M. pro Henne und Jahr. Der hochentwickelte Stand der Hühnerzucht von Petaluma hat sich nicht über Nacht entwickelt. Es fehlte zu Anfang nicht an manchen bitteren Erfahrungen, an Enttäuschungen und schlechten Geschäftsjahren, aber in kurzer Zeit rangen einige Jähre sich durch und ihr Kapital an gewonnenen Erfahrungen und Kenntnissen kam der Mitbürgerschaft bald zugute. Heute besitzen fast alle Einwohner von Petaluma ihre Brutapparate und ihre geheizten Räume für die jungen Küken, und mit der Praxis des Landmannes vermählen sich die Errungenschaften der Wissenschaft, um dem kleinen Städtchen in Kalifornien noch eine weitere Entwicklung zu eröffnen.

Allerlei.

Der Berliner Leichenfund, Auffinden eines Frauenrumpfes im Charlottenburger Verbindungskanal, hat rasch seine Aufklärung gefunden. Die tote ist eine alte Dienstmagd, obdachlose Prostituierte der niedrigsten Sorte. Sie hat sich nach einem Streit mit ihrem „Bräutigam“ ins Wasser gestürzt. Der Körper ist offenbar von dem scharfen Bug eines

Dampfers zerschitten worden. Da Mord nicht vorliegt, ist die Auslegung einer Belohnung von 1000 Mark hinfällig.

Flam ment o d. In Zabrze machte die Bergmannsfranz No weita mit Petroleum Feuer an. Beim Anzünden schlug die Flamme zurück und setzte die Kleider der Frau in Brand, ebenso flammten die Kleider ihrer daneben stehenden Schwester auf. Während eine der Schwestern nach entsetzlichen Qualen verschied, liegt die andere völlig hoffnungslos darnieder.

Der älteste Veteran der Welt. Am 8. vor. Monats passierte St. Petersburg auf dem Wege nach Zarstoj Selo ein alter Unteroffizier, namens Budnikow, der der älteste Veteran der Welt sein dürfte, denn er zählt nicht weniger als 128 Jahre. Er trat im Jahre 1797 im Alter von 15 Jahren in das Leibgarde-Husarenregiment ein und blieb länger als 80 Jahre im Dienste. Er hat in vielen Kriegen, darunter in dem Feldzuge des Jahres 1812, gekämpft, den Georgsorden „für Tapferkeit“ gewonnen und sich außerdem noch vierzig andere Kreuze und Medaillen erworben. Rutusow und Stobelow sprachen ihm wegen seiner Tapferkeit persönlich ihren Dank aus. Der Alte bezieht von dem Kriegsministerium eine Pension von 2400 Mark jährlich. Er ist immer noch gesund und kräftig und sein Gehör ist ungeschwächt. Er heiratete mit 90 Jahren und hatte einen Sohn und zwei Töchter. Der Sohn fiel im russisch-türkischen Kriege und der alte Mann hat jetzt keine Verwandten mehr.

Hochzeitliches aus Bayern. In Bergheim (Oberbayern) fand eine blutige Hochzeitstauerei statt. Ein Mann wurde getötet, zwei Frauen wurden schwer, mehrere Personen leicht verletzt.

Kauferei mit einer ganzen Gemeinde. In Rohrbach bei Würzburg kam es bei einem Radfahrertage zu einer Kauferei, an der sich die ganze, 438 Einwohner zählende Gemeinde aufs eifrigste beteiligte, so daß schließlich Generalalarm geblasen werden mußte, um Ordnung zu schaffen. Es gab eine Menge Verwundete. Der ganze Vorgang hat den Charakter des Landfriedensbruchs angenommen und wird schlimme Folgen für die Beteiligten haben.

Eine reisende Karussellkarawane stürzte 150 Fuß hoch den Abhang an der Ostseite des Thiermersees im englischen Seengebiet hinab. Der Motor war defekt geworden und fuhr gegen eine Mauer, die die dort entlang führende Fahrstraße vom Abhang trennte. Die Mauer gab nach und der gesamte Zug (Motor und zwei Karawanenwagen) stürzte ab. Die Männer auf der Maschine wurden sofort getötet, die beiden Wagen fielen ins Wasser, eine Anzahl Frauen und Kinder wurden gerettet, erlitten jedoch Verletzungen.

Lieber Simplicissimus! Am Golf von Neapel findet sich eine Gruppe zusammen, um den Sonnenuntergang über dem Meer zu beobachten. Alles ist von dem großartigen Schauspiel dahingerissen, und schweigend folgt man dem niederstehenden Sonnenball, bis er in den Fluten versunken ist. Auch dann noch magt keiner, durch einen Ausbruch des Entzückens die Feier des Augenblicks zu tören. Lautlos will man ausschauendergehen — da hört man die Stimme des Rentiers, Markste aus Berlin: „Allens was recht ist, im Sonnenuntergang sin se uns über.“

Tragödien des Lebens. In Lys in der Schweiz nahmen sich vier Brüder im Alter von 12 bis 20 Jahren innerhalb einer Woche das Leben. Der älteste erhängte sich, dann ließ sich der zweite vom Eisenbahnzug totfahren, der dritte sprang ins Wasser und der jüngste erschoss sich. Der Beweggrund ist unbekannt. — In Magdeburg ging die junge Frau eines Weichenstellers mit ihrem Töchterchen in den Tod. — In Paris erhängte sich ein junger deutscher Kunstmaler, der nur grauenhafte Szenen wiedergab. Kurz zuvor schenkte er einer Straßenlangerin 100 Fr. mit den Worten: „Denke manchmal an den pudelnährlichen Otto.“

Das billige Geburtstagsgeschenk. Frau A.: „Was haben Sie Ihrem Manne zum Geburtstag geschenkt?“ — Frau B.: „Sundert Zigarren.“ — Frau A.: „Und was mußten Sie dafür bezahlen?“ — Frau B.: „Gar nichts! Drei Monate lang habe ich ihm täglich ein bis zwei Stück aus seinem Rucksack genommen. Er hat nichts gemerkt und war ganz entzückt von der feinen Sorte.“

Auch eine Ehrenbezeugung. „So — im Automobil hat euch der Landesfürst besucht? Habt ihr ihn denn auch mit allen Ehren empfangen?“ — „Dös glaabt; untre fetteste Sau hat'r überauteln dür'n.“

Information. Gnädige (zur Gouvernante): „Gehen Sie mit den Kindern nach dem Zoologischen Garten! Zeigen Sie ihnen aber nur die Tiere, die einen ästhetischen Anblick gewähren!“

„Vater!“ schrie sie auf und stürzte bebend gegen den gebeugten Alten vor. „Vater! O Du, Du! O Du!“ Sie hing an seinem Hals und weinte selig.

„O Du! O Du!“ wiederholte sie stammelnd.

Alle Gäste wandten sich um.

„Der Stürhofer! — Ewen Stür!“ hieß es murrend.

„Wer?“ fragte der Pastor, der nicht recht gehört zu haben glaubte, zweifelnd.

„Stür! Ewen Stür ist da!“

Der Geistliche eilte den Gang entlang und streckte, als die Tochter nach der ersten Erschütterung ein helles, tieferes Jubeln fand, dem Alten beide Hände hin.

„Lieber Stür, Gott segne Sie! Nun ist Ihr Kind ganz glücklich.“

„Ja, Vater! O Du — o Du, nun bin ich ganz!“

„Und ich, Vater!“ schloß sich Martin Behrend mit werbender Herzlichkeit an.

Stür bot stumm die Rechte, und Behrend umschloß sie mit festem Drude.

„Vater!“

„Ja, ich — Hoy — ho —!“

Die Stimme versagte ihm sekundenlang.

„Geh — geh —“ drängte er das Paar mit rauhen Bittlauten. Der Pastor bot ihm den Arm und führte ihn.

Vor dem Kirchlein aber vergaßen die Parteien den Streit, umdrängten den Stürhofer und das glückliche Paar und jubelten laut und befreit dem Wagen nach.

Ein anderer Morgen war für die kleine Gemeinde am Strande der Nordsee angebrochen.

den Himmel noch das silberschimmernde Meer. Erst, als er dicht bei der Kirche angelangt war, stockte er, machte eine halbe Wendung, als ob er umkehren wollte, und stieg dann eilig die Stufen hinauf, als wollte er sich selbst die Möglichkeit nehmen, sich noch einmal vor die Versuchung gestellt zu sehen, doch noch wieder zu zagen.

Er hielt sich schon dicht an der Kirche, trat entbloßten Hauptes in die offene Tür und schob sich zitternd auf einen nahen Stuhl hinter den langen Schreien, den irgend ein Zufall dort hingestellt haben mochte. Nicht einer drehte sich nach ihm um, und vielleicht hatte auch niemand sein Kommen wahrgenommen.

Die Predigt mußte schon vorüber sein. Das junge Paar kniete vor dem Altar und empfing den Segen des Geistlichen. Und als sie sich von den Knien erhoben, da setzte die Orgel ein und die Gemeinde sang gedämpft. Und dann trat der Pastor auf die Vermählung zu und schüttelte ihnen glückwünschend die Hände.

Und wieder ergreifendes, feierliches Glodenhallen, gerade über dem grauhaarigen Alten.

Das Paar verließ den Altar, und die Gemeindeglieder in den Schreien standen auf und wandten die Blicke nach dem Mittelgange, in dem sich die Brautjungfern und ihre Führer den eben Getrauten angeschlossen.

Auch Ewen Stür erhob sich unwillkürlich und blickte mit geweiteten Augen dem Paare entgegen.

Die Braut hatte den feinen Kopf gekippt, als sei der Ehrenschmuck ihr zu schwer, und sie hätte den unerwarteten Gast wohl ebenso wenig gesehen wie Behrend, wenn nicht ein heiserer, erstarrter Ruf sie aufmerksam gemacht hätte.

„De — De — Deern —!“

Sie fuhr heftig zusammen und wurde blaß wie der Tod.

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungekühlten, deshalb sehr köstlichen und gesunden Tabak. 1 Tabakpfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förster-Tabak für M. 4.25 frk. 9 Pfd. Förster-Tabak u. Pfeife kost. zus. M. 5.— frk. 9 Pfd. Jagd-Kanaster-Pfeife M. 5.50 frk. 9 Pfd. holländ. Kanaster mit Pfeife M. 7.50 franko. 9 Pfd. Frankfurter Kanaster m. Pfeife kost. M. 10.— gegen Nachnahme. Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reich geschnittene Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden)
Fabrik. Weltweit!

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. Ibach Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Piano-Fabrik,
gegr. 1794

Barmen,
Neuerweg 40.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Frisch

gefehltes Schweinefleisch, stückchenweise, (Suppen-Rüden, Backenstücke, Schnäuzen, Ohren, fleischige Pfoten), feine Delikatessen, versendet in 10 Pfund Postkolli für nur Mk. 3.60. Bahntübel enth. 25 u. 50 Pfd. pro Pfund 34 Pfg. ab hier unter Nachnahme. Nichtgefallendes retour. 9 Pfund Delfiner Holländer Käse Mk. 3.20.

Reinhold Krogmann,
Kroster i. Dörflein 25.

Feinsten Allgäuer Limburger Käse

direkt vom Fabrikanten — versendet in Postkolli v. ca. 9 Pfd. zum Preise von 50 Pfg. v. Pfd. franko gegen Nachnahme. Th. Kellers Nachf., Molkerei, Biberach a. d. Riß 59 (Bürring).

Wolf & Comp.

Musik-Instr.-Fabr. Klingenthaler Str. Nr. 10. Cent. d. Harmon. Fabr. m. H. 1000. Arbeit lief. geg. Nachn. Ihre Ober- als verlässliche bekannte Harmonikas. 10. 12. 15. 18. 21. 24. 27. 30. 33. 36. 39. 42. 45. 48. 51. 54. 57. 60. 63. 66. 69. 72. 75. 78. 81. 84. 87. 90. 93. 96. 99. 102. 105. 108. 111. 114. 117. 120. 123. 126. 129. 132. 135. 138. 141. 144. 147. 150. 153. 156. 159. 162. 165. 168. 171. 174. 177. 180. 183. 186. 189. 192. 195. 198. 201. 204. 207. 210. 213. 216. 219. 222. 225. 228. 231. 234. 237. 240. 243. 246. 249. 252. 255. 258. 261. 264. 267. 270. 273. 276. 279. 282. 285. 288. 291. 294. 297. 300. 303. 306. 309. 312. 315. 318. 321. 324. 327. 330. 333. 336. 339. 342. 345. 348. 351. 354. 357. 360. 363. 366. 369. 372. 375. 378. 381. 384. 387. 390. 393. 396. 399. 402. 405. 408. 411. 414. 417. 420. 423. 426. 429. 432. 435. 438. 441. 444. 447. 450. 453. 456. 459. 462. 465. 468. 471. 474. 477. 480. 483. 486. 489. 492. 495. 498. 501. 504. 507. 510. 513. 516. 519. 522. 525. 528. 531. 534. 537. 540. 543. 546. 549. 552. 555. 558. 561. 564. 567. 570. 573. 576. 579. 582. 585. 588. 591. 594. 597. 600. 603. 606. 609. 612. 615. 618. 621. 624. 627. 630. 633. 636. 639. 642. 645. 648. 651. 654. 657. 660. 663. 666. 669. 672. 675. 678. 681. 684. 687. 690. 693. 696. 699. 702. 705. 708. 711. 714. 717. 720. 723. 726. 729. 732. 735. 738. 741. 744. 747. 750. 753. 756. 759. 762. 765. 768. 771. 774. 777. 780. 783. 786. 789. 792. 795. 798. 801. 804. 807. 810. 813. 816. 819. 822. 825. 828. 831. 834. 837. 840. 843. 846. 849. 852. 855. 858. 861. 864. 867. 870. 873. 876. 879. 882. 885. 888. 891. 894. 897. 900. 903. 906. 909. 912. 915. 918. 921. 924. 927. 930. 933. 936. 939. 942. 945. 948. 951. 954. 957. 960. 963. 966. 969. 972. 975. 978. 981. 984. 987. 990. 993. 996. 999. 1002. 1005. 1008. 1011. 1014. 1017. 1020. 1023. 1026. 1029. 1032. 1035. 1038. 1041. 1044. 1047. 1050. 1053. 1056. 1059. 1062. 1065. 1068. 1071. 1074. 1077. 1080. 1083. 1086. 1089. 1092. 1095. 1098. 1101. 1104. 1107. 1110. 1113. 1116. 1119. 1122. 1125. 1128. 1131. 1134. 1137. 1140. 1143. 1146. 1149. 1152. 1155. 1158. 1161. 1164. 1167. 1170. 1173. 1176. 1179. 1182. 1185. 1188. 1191. 1194. 1197. 1200. 1203. 1206. 1209. 1212. 1215. 1218. 1221. 1224. 1227. 1230. 1233. 1236. 1239. 1242. 1245. 1248. 1251. 1254. 1257. 1260. 1263. 1266. 1269. 1272. 1275. 1278. 1281. 1284. 1287. 1290. 1293. 1296. 1299. 1302. 1305. 1308. 1311. 1314. 1317. 1320. 1323. 1326. 1329. 1332. 1335. 1338. 1341. 1344. 1347. 1350. 1353. 1356. 1359. 1362. 1365. 1368. 1371. 1374. 1377. 1380. 1383. 1386. 1389. 1392. 1395. 1398. 1401. 1404. 1407. 1410. 1413. 1416. 1419. 1422. 1425. 1428. 1431. 1434. 1437. 1440. 1443. 1446. 1449. 1452. 1455. 1458. 1461. 1464. 1467. 1470. 1473. 1476. 1479. 1482. 1485. 1488. 1491. 1494. 1497. 1500. 1503. 1506. 1509. 1512. 1515. 1518. 1521. 1524. 1527. 1530. 1533. 1536. 1539. 1542. 1545. 1548. 1551. 1554. 1557. 1560. 1563. 1566. 1569. 1572. 1575. 1578. 1581. 1584. 1587. 1590. 1593. 1596. 1599. 1602. 1605. 1608. 1611. 1614. 1617. 1620. 1623. 1626. 1629. 1632. 1635. 1638. 1641. 1644. 1647. 1650. 1653. 1656. 1659. 1662. 1665. 1668. 1671. 1674. 1677. 1680. 1683. 1686. 1689. 1692. 1695. 1698. 1701. 1704. 1707. 1710. 1713. 1716. 1719. 1722. 1725. 1728. 1731. 1734. 1737. 1740. 1743. 1746. 1749. 1752. 1755. 1758. 1761. 1764. 1767. 1770. 1773. 1776. 1779. 1782. 1785. 1788. 1791. 1794. 1797. 1800. 1803. 1806. 1809. 1812. 1815. 1818. 1821. 1824. 1827. 1830. 1833. 1836. 1839. 1842. 1845. 1848. 1851. 1854. 1857. 1860. 1863. 1866. 1869. 1872. 1875. 1878. 1881. 1884. 1887. 1890. 1893. 1896. 1899. 1902. 1905. 1908. 1911. 1914. 1917. 1920. 1923. 1926. 1929. 1932. 1935. 1938. 1941. 1944. 1947. 1950. 1953. 1956. 1959. 1962. 1965. 1968. 1971. 1974. 1977. 1980. 1983. 1986. 1989. 1992. 1995. 1998. 2001. 2004. 2007. 2010. 2013. 2016. 2019. 2022. 2025. 2028. 2031. 2034. 2037. 2040. 2043. 2046. 2049. 2052. 2055. 2058. 2061. 2064. 2067. 2070. 2073. 2076. 2079. 2082. 2085. 2088. 2091. 2094. 2097. 2100. 2103. 2106. 2109. 2112. 2115. 2118. 2121. 2124. 2127. 2130. 2133. 2136. 2139. 2142. 2145. 2148. 2151. 2154. 2157. 2160. 2163. 2166. 2169. 2172. 2175. 2178. 2181. 2184. 2187. 2190. 2193. 2196. 2199. 2202. 2205. 2208. 2211. 2214. 2217. 2220. 2223. 2226. 2229. 2232. 2235. 2238. 2241. 2244. 2247. 2250. 2253. 2256. 2259. 2262. 2265. 2268. 2271. 2274. 2277. 2280. 2283. 2286. 2289. 2292. 2295. 2298. 2301. 2304. 2307. 2310. 2313. 2316. 2319. 2322. 2325. 2328. 2331. 2334. 2337. 2340. 2343. 2346. 2349. 2352. 2355. 2358. 2361. 2364. 2367. 2370. 2373. 2376. 2379. 2382. 2385. 2388. 2391. 2394. 2397. 2400. 2403. 2406. 2409. 2412. 2415. 2418. 2421. 2424. 2427. 2430. 2433. 2436. 2439. 2442. 2445. 2448. 2451. 2454. 2457. 2460. 2463. 2466. 2469. 2472. 2475. 2478. 2481. 2484. 2487. 2490. 2493. 2496. 2499. 2502. 2505. 2508. 2511. 2514. 2517. 2520. 2523. 2526. 2529. 2532. 2535. 2538. 2541. 2544. 2547. 2550. 2553. 2556. 2559. 2562. 2565. 2568. 2571. 2574. 2577. 2580. 2583. 2586. 2589. 2592. 2595. 2598. 2601. 2604. 2607. 2610. 2613. 2616. 2619. 2622. 2625. 2628. 2631. 2634. 2637. 2640. 2643. 2646. 2649. 2652. 2655. 2658. 2661. 2664. 2667. 2670. 2673. 2676. 2679. 2682. 2685. 2688. 2691. 2694. 2697. 2700. 2703. 2706. 2709. 2712. 2715. 2718. 2721. 2724. 2727. 2730. 2733. 2736. 2739. 2742. 2745. 2748. 2751. 2754. 2757. 2760. 2763. 2766. 2769. 2772. 2775. 2778. 2781. 2784. 2787. 2790. 2793. 2796. 2799. 2802. 2805. 2808. 2811. 2814. 2817. 2820. 2823. 2826. 2829. 2832. 2835. 2838. 2841. 2844. 2847. 2850. 2853. 2856. 2859. 2862. 2865. 2868. 2871. 2874. 2877. 2880. 2883. 2886. 2889. 2892. 2895. 2898. 2901. 2904. 2907. 2910. 2913. 2916. 2919. 2922. 2925. 2928. 2931. 2934. 2937. 2940. 2943. 2946. 2949. 2952. 2955. 2958. 2961. 2964. 2967. 2970. 2973. 2976. 2979. 2982. 2985. 2988. 2991. 2994. 2997. 3000. 3003. 3006. 3009. 3012. 3015. 3018. 3021. 3024. 3027. 3030. 3033. 3036. 3039. 3042. 3045. 3048. 3051. 3054. 3057. 3060. 3063. 3066. 3069. 3072. 3075. 3078. 3081. 3084. 3087. 3090. 3093. 3096. 3099. 3102. 3105. 3108. 3111. 3114. 3117. 3120. 3123. 3126. 3129. 3132. 3135. 3138. 3141. 3144. 3147. 3150. 3153. 3156. 3159. 3162. 3165. 3168. 3171. 3174. 3177. 3180. 3183. 3186. 3189. 3192. 3195. 3198. 3201. 3204. 3207. 3210. 3213. 3216. 3219. 3222. 3225. 3228. 3231. 3234. 3237. 3240. 3243. 3246. 3249. 3252. 3255. 3258. 3261. 3264. 3267. 3270. 3273. 3276. 3279. 3282. 3285. 3288. 3291. 3294. 3297. 3300. 3303. 3306. 3309. 3312. 3315. 3318. 3321. 3324. 3327. 3330. 3333. 3336. 3339. 3342. 3345. 3348. 3351. 3354. 3357. 3360. 3363. 3366. 3369. 3372. 3375. 3378. 3381. 3384. 3387. 3390. 3393. 3396. 3399. 3402. 3405. 3408. 3411. 3414. 3417. 3420. 3423. 3426. 3429. 3432. 3435. 3438. 3441. 3444. 3447. 3450. 3453. 3456. 3459. 3462. 3465. 3468. 3471. 3474. 3477. 3480. 3483. 3486. 3489. 3492. 3495. 3498. 3501. 3504. 3507. 3510. 3513. 3516. 3519. 3522. 3525. 3528. 3531. 3534. 3537. 3540. 3543. 3546. 3549. 3552. 3555. 3558. 3561. 3564. 3567. 3570. 3573. 3576. 3579. 3582. 3585. 3588. 3591. 3594. 3597. 3600. 3603. 3606. 3609. 3612. 3615. 3618. 3621. 3624. 3627. 3630. 3633. 3636. 3639. 3642. 3645. 3648. 3651. 3654. 3657. 3660. 3663. 3666. 3669. 3672. 3675. 3678. 3681. 3684. 3687. 3690. 3693. 3696. 3699. 3702. 3705. 3708. 3711. 3714. 3717. 3720. 3723. 3726. 3729. 3732. 3735. 3738. 3741. 3744. 3747. 3750. 3753. 3756. 3759. 3762. 3765. 3768. 3771. 3774. 3777. 3780. 3783. 3786. 3789. 3792. 3795. 3798. 3801. 3804. 3807. 3810. 3813. 3816. 3819. 3822. 3825. 3828. 3831. 3834. 3837. 3840. 3843. 3846. 3849. 3852. 3855. 3858. 3861. 3864. 3867. 3870. 3873. 3876. 3879. 3882. 3885. 3888. 3891. 3894. 3897. 3900. 3903. 3906. 3909. 3912. 3915. 3918. 3921. 3924. 3927. 3930. 3933. 3936. 3939. 3942. 3945. 3948. 3951. 3954. 3957. 3960. 3963. 3966. 3969. 3972. 3975. 3978. 3981. 3984. 3987. 3990. 3993. 3996. 4000.

Wichtig für jeden Buchhalter ist unser Katalog, den gratis versenden. Sämtl. Kugelschreiber, Bräuterei, Buchgeräte u. f. w. Gefälligst park. i. Auerbach Str.

Dr. Hoffmann
mit Blut vernichtet radikal Rademacher Goldgelb. Patentantl. gesch. No. 7829. Geruch u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen, befreit den Haarwuchs, verhindert Zerfall von Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Flasche 60 Pfg.

In Sattlingen: Alex. Pfarre, Dr. O. Sless, Zentral-Dr. O. Schumacher Wwe., Dr. Otto Wempe, Dr. in Dahlhausen: O. Hauke, Gläuf-Dr. in Linden: Jul. Hill, Dr. E. Weber, Dr.

Der heutige Nr. liegt ein Prospekt des chem. Laboratoriums **Kaiser in Regensburg** bei, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

Ein wahres Wunder

scheint der Waschprozeß mit Persil — das neueste und vollkommenste Waschmittel der Gegenwart. Seine Waschkraft ist geradezu staunenerregend. Ohne Seife und Soda, ohne Waschbrett, Reiben und Bürsten, selbst ohne zweites Kochen, nur durch Hinzutun von **Persil** allein, also ohne jede Mühe und Arbeit wird die **Wäsche**

dauernd blendend weiß, ohne sie im geringsten anzugreifen. Garantiert chlorfrei, unschädlich und gefahrlos!

Wir vergüten jeden Schaden, der nachgewiesenermaßen selbst bei falscher Anwendung durch Persil entstanden sein sollte.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Gegen geringe Monatsraten von

2 Mark

an, liefern wir
Bithern aller Art, Saiten-Instrumente, Violinen, Mandolinen, Gitarren, Musikwerke, selbstspielende, sowie Dreh-Instrumente mit Metallnoten, Automaten, Harmonikas, Grammophone, garantiert echt, mit Saiten-Instrumenten, Phonographen mit erhellenden Vorrichtungen, Ferner photographische Apparate, Spiegel, Feldstecher, Jagdgewehre, künstlich gerahmte Bilder, Bilder etc. Man fordere unseren illustrierten Katalog gratis und frei.

Postkarte genügt. **Bial & Freund in Breslau II.**

Das Manna

soll gar wunderbar u. lieb heraus wohl schmeckend gewesen sein und was die Hauptsache war, es kostete nichts. Zwar nicht ganz umsonst, aber für nur 5 Pf. erhält man heute **Neefes Backpulver**, welches auch ein wunderbar schönes, lockeres und großes Gebäck liefert, wie es besser mit irgend einem 10 Pfg.-Backpulver nicht hergestellt werden kann. Zu jedem Backrezept statt 10 Pfg.-Backpulver oder Gese zu verwenden. **Neefes Sparpuddingpulver** gibt ohne Zuckerzusatz delikate Puddings. **Neefes Vanillinzucker** ersetzt die teure Schoten-Vanille vollkommen.

Reese Gesellschaft, Hameln.

Ausnahme-Offerte! Nur gültig

dem unsere Waren noch nicht bekannt sind, lassen wir ein Probebid **Kaschermesser** Nummer 50 mit Stahl (6 Jahre Garantie) zur Überprüfung der Qualität unserer Ware, der Wert 1.00 für Porto, Packung etc. einleiten. (Nachnahme 20 Pfennig mehr). Bester Wert doppelt.

Pracht-Katalog erhält jeder gratis und franco ohne Kaufmann. Preis enthält große Auswahl in Radermessern, Rasierbesteck, Nagelmaschinen, Taschen, Taschenmesser und Gabeln, Damen-, Haar- und Schneidmesser, Reben- oder Gartenschere, Seilen, Gartenschere, Brot-, Schlacht-, Gemüse-, Obst- und Nageleisen, Ähren, Ähren- und Gabeln, Weiden, Ruten, Portemonnaies, Bleien, Spargelböden, Feuerzeug, Feldstecher, Schuß- und Schießpulver, Musik-Instrumente, Schminke- und Hausputzmittel, Kinderpielwaren und Grillbaumsäulen u. c. c.

Gebrüder Bell, Gräfrath 232 bei Solingen

Prima neue Gänsefedern!

Wer mit Federn einmal schlecht bedient ist, wende sich an das 26 Jahre bestehende Bettfedern-Verfand-Geschäft der Firma

Serm. Strate, Lemgo i. Lippe Nr. 8500.

Gänsefedern und andere Federn von 60 Pfg. bis Mk. 3.50 das Pfd.

Salbdaunen u. Daunen von Mk. 2.50 b. Mk. 6.50.

Man verlange Proben und Anerkennungs schreiben umsonst und franco

Betreiber der Pastor Felleisen Heilweise

ist jeden Montag, nachmittags von 2-4 Uhr im Restaurant „Zum Lindenhof“, Degerstraße 11, zu sprechen.

Neue **Milchcentrifuge „Flora“** ohne Trommel-Eintrag, Stunden-Leistung 40-45 L. für 1-2 Kühe. 8 Tage auf Probe. Preis 68 Mk. franco.

Heinr. Trottman, Witten.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private und Händler von Mk. 62.— an.

Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. 4.—, Luftschläuche von Mk. 2.80 an.

Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt u. billigst.

Nähmaschinen in jeder Preislage. Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe“ Akt.-Ges. Duisburg-Wanheimerort. Gegründet 1896.

Flechten

ulcer. und trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge, offene Füße

Reinschneiden, Reinschneiden, Aderbohn, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe frei v. Gift u. Säure. Dose Mk. 1.—. Dankeschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung. Preis: grün-rot und mit Firma R. Schubert & Co., Weidenböhl. Fälschungen wie man zurück. Zu haben in den meisten Apotheken.

Mehrere tüchtige, erfahrene Schlosser

finden sofort Beschäftigung bei

G. Wolff jr., Maschinenfabrik und Eisenkonstruktionswerkstätte.

Ein Sohn ordentlicher Eltern in die

Lehre gesucht.

Emil Mühlhaus, Feinwerk-Erfinder.

Besseres junges Mädchen

zur Erlernung des Haushaltes ohne gegenständige Vergütung, jedoch evtl. Taschengeld, baldigst gesucht. Gefällige Offerten an Frau **Rechtst. H. Althöfer**, Langerfeld 123.

Fröbel-Oberlin-Institut

BERLIN W., Wilhelmstr. 10. Größte Fachlehranstalt für schnelle u. praktische Ausbildung zu Fröbelschen Kinderfräulein

I. Klasse in 4-6, II. Klasse in 3-5 Mon., desgl. als Stütze in 4-9, Jungler (4), bes. Hausmädchen (3 M.). Stellennachweis gratis. Hauskalt-Schule und Pensionat. Schnelle, ge

Aus dem Leben des General Buller.

Man schreibt aus London: Es war in den letzten Jahren sehr still geworden von dem General Sir Redvers Buller, und nur sein Tod läßt noch einmal die Erinnerung an ihn aufleben, der einst mit so stolzer Zuversicht zum Kampfe gegen die Buren hinausgeschickt wurde und dann so wenig die auf ihn gesetzten Erwartungen erfüllte. Damals war sein Name lange Zeit in aller Munde, und die schweren Niederlagen, die der ungestüme Draufgänger bei Kolenso und am Spionstop sich holte, entfesselten die leidenschaftlichsten Diskussionen. Man hat über diesen Ereignissen, die noch frisch im Gedächtnis sind und mit denen der Name Buller für alle Zeiten verknüpft ist, fast vergessen, daß es nur die letzte unglückliche Etappe einer langen ehrenvollen Soldatenlaufbahn gewesen ist, und es ist nur gerecht, sich jetzt der zahlreichen tapferen Taten zu erinnern, die er in früheren englischen Kolonialkriegen vollbracht hat und durch die er so außerordentlich populär geworden war. Der geborene Soldat kündigte sich schon in seiner äußeren Erscheinung an, in seiner kräftigen, gutgebauten Gestalt, die eine außerordentliche Stärke verriet, dem energischen, festen Blick, der scharf beobachtete, und in seinem zurückhaltenden schweigsamen Wesen. Er war unermüdlich tätig und verlangte auch von seinen Leuten tüchtige Leistungen. Seine militärische Laufbahn begann in den fünfziger Jahren, und sein erster Feldzug führte ihn nach China zur Zeit der großen Plünderungen des Sommerpalastes in Peking. Im Jahre 1873 war er mit Lord Wolseley an der Goldküste, als der Afrikaner-Krieg ausbrach, und bei dieser Gelegenheit wurde sein Name zum ersten Mal dem großen Publikum bekannt; immer wieder kamen Meldungen von kühnen Taten, durch die der damalige Major bei der Voant-Garde sich ausgezeichnet hatte. Gleich darauf brach der Zulu-Krieg aus, zu dem er sich als Freiwilliger meldete und in dem er der Führer der leichten Reiterei wurde. Der denkwürdige Tag, an dem er sich hier das Viktoria-Kreuz gewann, sah einen der heftigsten Kämpfe während des ganzen Feldzuges. Es war am Inlobane-Berge, dessen jäh abfallende Ostseite ein sehr schwieriges Kampffeld darstellte, und die englische Truppe mußte einem weit überlegenen Feinde gegenüber auf ihr unbekannten Gelände kämpfen. Im Morgengrauen stürmten die Engländer unter Führung Bullers die steile Höhe. Im dichtesten Kampfe sah er einen Soldaten, der von seinen Kameraden abgetrennt war und dessen Schicksal besiegelt schien, da die Zulus ihn bereits umringten. Sofort stürmte Buller zu ihm hin und es gelang ihm, den Soldaten zu retten. Nach mehrstündigem Kampfe mußte der Befehl zum Rückzuge gegeben werden, aber die Ausföhrung bereitete die größten Schwierigkeiten, da nur auf gefährlichen Pfaden, die am Rande der Felsen hinführten, die Ebenen zu erreichen waren. Um den Rückzug zu decken, stellte Sir Redvers Leutnant Everitt mit sieben Mann in der Nähe des Berggipfels auf, wo sie den Feind zurückhalten sollten, bis die Truppe den Abstieg weit genug ausgeführt hatte, um dann selbst zu folgen. Von allen Seiten stürmten die Zulus an, und bald waren vier von den acht Mann gefallen. Da wurde auch das Pferd des Leutnants, der mit seinen drei Mann den Rückzug angetreten hatte, getötet, und der unglückliche Offizier schien in die Hände der Zulus zu fallen.

Ein Studentenstreich.

Von Angeborg von Seeberg.

(Nachdruck verboten.)
„Uff, war das gestern eine schwere Sitzung; solch einen Jammer wie heute morgen habe ich doch in meinem Leben noch nicht gehabt!“
Mit diesen Worten erwachte der stud. jur. Fritz von Hardorff gegen elf Uhr früh, oder vielmehr spät, aus schweren, unruhigen Träumen.
„Wie bin ich eigentlich nach Hause gekommen?“ fuhr er in seinem Selbstgespräche fort. „Ich habe wahrhaftig keine blasse Ahnung mehr davon!“
Bei diesen Worten wollte er sich dehnen und strecken, wie man das nach langem, schwerem Schlafen zu tun pflegt, aber wunderbar — das ging ja gar nicht! Er fühlte sich steif an allen Gliedern, besonders an den unteren.
Nun versuchte Fritz, sich aufzurichten, umsonst, er war wie versteinert! Der Arme sagte sich an die Stirn, denn er meinte, noch zu träumen, er wollte mit einem Satz aus dem Bett springen, um diesem gräßlichen Alpdrücken ein Ende zu machen: umsonst! Er war wie angeschmiebet, als ob er bis zu den Hüften gelähmt wäre. Voll Entsetzen riß er die Decke herunter — und fiel mit einem Schreckensrufe zurück, — beide Beine steckten bis zum Knie in einem festen Gipsverbande.
Auf den Schrei eilte der freundliche, behäbige Wirt herbei, dem das Wohl seiner, zum größten Teile aus Studenten bestehenden Mieter sehr am Herzen lag. Er hatte allerdings auch allen Grund, sich um sie zu bekümmern, denn er lebte von ihnen, und sein Aussehen bewies, daß er gut lebte.
Heute war sein Gesicht, ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, in tiefen Falten gelegt, und als er vor Fritzens Lager stand, brach er in einen Strom von Klagen aus.
„Den ganzen Morgen hab ich schon vor der Tür gewartet,“ jammerte er, „um gleich zu hören, wenn der junge Herr aufwachte, und um ihm die Geschichte recht schonend beizubringen, — und nun haben der Herr es doch schon selber gemerkt!“
„Um's Himmels willen, was ist denn passiert? Mann, so reden Sie doch!“ unterbrach ihn Fritz in höchster Angst.

Aber Buller, der als letzter hinter seinen Soldaten herritt, erkannte die gefährliche Lage, galoppierte zurück und erreichte den Leutnant gerade zur Zeit; er ließ ihn so schnell wie möglich den andern nachlaufen, nahm sein Gewehr und hielt mit den drei Mann die Zulus zurück, bis der Leutnant in Sicherheit war. Jetzt erst trat auch er den Rückzug an und nahm dabei einen der Soldaten, dessen Pferd den Dienst versagte, mit auf sein eigenes Pferd. Ebenso rettete er noch am selben Tage einen Hauptmann. Als die kleine Truppe dann in der Nacht auf der Ebene lagerte, kam die Meldung, daß einige Nachzügler noch mehrere Meilen vom Lager entfernt wären, da sie vor Müdigkeit nicht weiter konnten, und daß sie sich in kritischer Lage befänden. Sofort ging Buller mit einigen Leuten selbst hinaus, und es gelang ihm, ein Duzend Soldaten aufzufinden, die ohne diesen Retter zweifellos verloren gewesen wären. Dann erst legte er sich zur Ruhe; er war mit kurzen Unterbrechungen fast vier Tage im Sattel gewesen, hatte in dieser Zeit zwei Gefechte durchgemacht und über 100 engl. Meilen zurückgelegt. Solche Taten waren es, die den alten Hauptmann bei den Engländern so beliebt gemacht hatten, und die es verstehen lassen, daß man sich auf seine Tapferkeit fest verlassen konnte; daß er damit in Südafrika nicht durchkam, war weniger seine eigene Schuld als vielmehr die Folge der veralteten englischen Taktik, die an den Schützenlinien der Buren scheiterte. Auch ein ausgezeichneter Sportsmann war Sir Redvers, der seine Erholung im Jagen, Schießen und Fischen suchte und der auch als ein hervorragender Pferdekennner und ein tüchtiger Viehzüchter auf seinem Landgut galt.

Neue Funde aus dem ältesten Persien.

In etwa hundert Risten sind jetzt die wertvollsten Fundstücke nach Paris unterwegs, deren Entdeckung dem französischen Archäologen M. de Morgan in Susa gelungen ist. Die Ausgrabungen sind auf den Ruinen der alten Burg vorgenommen und stufenweise bis zu einer Tiefe von 38 Metern vorgedrungen. Die Gegenstände, die in dieser Tiefe gefunden wurden, datieren aus einer Zeit von ungefähr 5000 Jahren vor unserer Zeitrechnung. Sie sind also älter als alles, was man bisher in Ägypten gefunden hat. Aber schon in jener frühen Epoche finden sich Spuren von der Kenntnis der Schrift; man kannte vor 7000 Jahren auch das Kupfer, Stoffe und Gewebe und muß annehmen, daß das alte Elam bereits eine recht entwickelte Kultur besaß. Auch mehr als 1000 bemalte Tonvasen von bedeutendem künstlerischem Wert hat de Morgan gefunden. Spätere Dokumente gehen etwa auf das Jahr 3800 v. Chr. zurück und gehören der Epoche des schaldischen Königs Maram-Sin an. Aus den Funden von Susa kann man die ganze Geschichte von Elam und Chaldäa bis zu der Zeit der Eroberung durch die Griechen rekonstruieren. Die Ausgrabungen von Susa sind noch lange nicht beendet; man wird noch etwa zehn Jahre allein auf die Burg rechnen müssen. In der Umgebung der Stadt hat de Morgan bereits die Lage von etwa 40 Städten bestimmen können, und außerdem harren noch die anderen großen Hauptstädte des Landes der Wiedererwedung durch die Gelehrten.

„Ja, ja, ich sag's ja schon, der gnäd'ge Herr erfahren es noch immer früh genug; es ist fürchtbar, schrecklich!“ jammerte der biedere Wirt weiter.
„Aber so sagen Sie doch nur endlich, was los ist,“ flehte Fritz.

„Ich erzähl es ja schon! Da ist genug los. Das kam also so: Gestern Abend oder vielmehr heute morgen nach dem großen Kommerzabend, da haben die andern Herren den jungen Herrn nach Hause gebracht. Das ging ja auch alles so weit gut, ich leuchtete den Herren noch die Treppe herauf, — aber als wir gerade hier vor der Wohnungstür angekommen sind, — da haben der junge Herr sich losgerissen und sind die ganze, große Treppe herunter gefallen, und als wir da nachsahen!“

In diesem Augenblick klopfte es kurz an die Tür, und ohne das „Herein“ abzuwarten, traten zwei Corpsburtschen, Rolf v. Senden und Karl Herwig, in's Zimmer.
„Aber zum Teufel, so sagt Ihr mir doch um's Himmels willen, was mir passiert ist!“ rief Fritz ihnen entgegen. „Der Mensch hier spannt mich systematisch auf die Folter!“

Die beiden wechselten bedeutungsvolle Blicke. Dann begann Senden, der Fritzens Leibbursche war, zögernd: „Weißtuch, das ist eine dumme Geschichte. Erstickt nicht zu sehr, armer Kerl! Wir können aber wahrhaftig nichts dafür.“

„Aber was ist es denn eigentlich? Eine Verstauchung, ein leichter Bruch? So sagt es mir doch endlich, ich flehe euch darum an!“

„Ja — wir können's leider nicht ändern,“ begann nun Herwig, „es wird Geduld kosten — verzage nicht, es kann ja noch alles gut werden — etwas langweilig wird es freilich für dich werden.“

„Aber was ist denn bloß!“ brüllte Fritz jetzt förmlich vor Verzweiflung seine Reimiger an. Er häumte sich so hoch auf, wie es ihm in den eingegipften Gliedern möglich war, und wäre den beiden am liebsten an die Kette gefahren, wenn er sie nur hätte erreichen können.

Senden und Herwig blieben aber ganz ruhig, und ersterer sagte ganz langsam: „Ja, kurz und gut, du hast bei dem Sturz von der Treppe beide Beine gebrochen.“

Der Unglückliche sank bei dieser Erklärung vernichtet zurück und stöhnte laut auf in dumpfer Verzweiflung.

Arbeiterbewegung.

Der Kampf zwischen Pflastermeistern und Gesellen ist endlich durch einen Vergleich aus der Welt geschafft worden. Genau vor 10 Wochen traten die gewerkschaftlich organisierten Pflasterer der Rheinlands und Westfalens an ihre Unternehmung mit einer Forderung heran, welche in der Hauptsache in der Erhöhung des Stundenlohnes um 3 Pf. bestand. Da eine gütliche Einigung mißlang, wurden die sämtlichen freierorganisierten Gesellen Rheinlands und Westfalens, weit über 1000 Personen, ausgesperrt. Im Laufe dieser wochenlangen Fehde wurden mehrfach Versuche unternommen, eine Einigung zu erzielen, jedoch gelang es erst am Pfingstsonntage dem Bochumer Gewerbegericht, den wohl auf beiden Seiten längst ersehnten Frieden wiederherzustellen. Nach dem abgeschlossenen Verträge wurde bestimmt, daß der Stundenlohn für die Sektion Köln 61—65 Pfg. und für die Sektionen Dortmund, Elberfeld-Barmen und Düsseldorf 61—66 Pfg. beträgt und daß derselbe vom Jahre 1909 62—68 Pfg. betragen soll. Die Sperte wurde von den Unternehmern aufgehoben, jedoch in ganz Rheinland und Westfalen die Pflasterer und Kammer etc. am Dienstag wieder in Tätigkeit traten. — Der Erfolg der Arbeiter besteht in der Zulage von 1 Pfg. pro Stunde und ist recht teuer bezahlt worden.

Das Geheimnis des Geschlechts.

Aus Newyork wird berichtet: Mrs. C. E. Calhoun erhebt den Anspruch, das Geheimnis der Geschlechtsbestimmung gelöst zu haben, und sie ist bereits damit beschäftigt, ihre neuen Erkenntnisse in der Praxis in vier der bekanntesten Familien in Amerika, die männliche Erben zu haben wünschen, zu erproben. Noch giebt Mrs. Calhoun ihre Methode nicht preis, sondern begnügt sich mit der etwas vagen Erklärung, daß sie nicht auf medizinischen oder chirurgischen Eingriffen beruhe, sondern lediglich auf einem Naturgeheim, das bisher der Aufmerksamkeit der Gelehrten entgangen wäre. Den ersten Anhalt für ihre Entdeckung gewann sie auf ihrer Farm in Kalifornien bei Experimenten mit den verschiedensten Arten von Früchten; dann stellte sie Versuche bei dem Viehbestand ihrer Farm an und erzielte, wie sie behauptet, bei Pferden, Rindern, Schafen und Schweinen die glänzendsten Resultate. Die nächsten Experimente machte sie — an sich selbst; ihre vier Söhne wären, so erklärt sie voll Stolz, der beste Beweis für die Richtigkeit ihrer Theorie. Sie arbeitet jetzt an einem Buch, in dem sie ihr Geheimnis der Welt preisgeben will; aber das Buch soll nicht veröffentlicht werden, bevor nicht wirklich die vier Söhne den amerikanischen Familien, denen sie zu Hilfe kommen will, geboren sind. Die Welt wird sich also noch etwas gedulden müssen.

Das Honorar des Arztes.

Von einer hübschen Lehre, die ein in Geldsachen allzubedenklicher Arzt in Rumänien kürzlich empfangen hat, weiß ein französisches Blatt zu berichten. Der Arzt, der in Braila seiner Praxis nachgeht, wurde zu einer tranken Frau gerufen, die an einer brandartigen Entzündung darniederlag. Eine kleine Operation war notwendig, aber der Mediziner verlangte, daß man ihm sein Honorar, 40 Frs., vorher auszahle. Sonst würde er die Operation nicht beginnen. Die Familie war sehr arm und außer:

„Beide Beine!“ Er wühlte sich ächzend in die Kissen und fühlte gleichzeitig einen heftigen Schmerz in den verletzten Gliedern.

Furchtbare Bilder stiegen vor seinem geistigen Auge auf: jahrelanges Krankenlager, Kollstuhl, dauernd ein lahmer Krüppel, er, der leichtfüßige, elegante Kavaliere an Stock oder an der Krücke. Und wieder stöhnte er voll Verzweiflung und Entsetzen.

Die beiden redeten umsonst auf ihn ein. „Alter Junge, sei doch vernünftig! Bist nicht der erste, dem so etwas passiert, wird wohl alles wieder gut werden, ist schon manches wieder angeheilt — nur etwas Geduld, übers Jahr spazierst du wieder lustig umher.“

Uebers Jahr! Entsetzlicher Gedanke, ein Jahr liegen oder humpeln zu müssen — und doch, das wäre ja noch günstig! Er denkt an den Vetter, der sich beim Sturz im Rennen den Schenkel zerschmetterte, jahrelang an den Kollstuhl gefesselt war und noch immer stark hinkt, — an den Freund, dem sie infolge eines komplizierten Bruches das Bein abnehmen mußten, und der an den Folgen der Operation schließlich starb, — diese und ähnliche Schreckensbilder tauchten vor seinem geistigen Auge auf und brachten ihn an den Rand der Verzweiflung. Er jammerte laut über sein hartes Schicksal.

„Aber Mensch, sei doch keine Memme!“ rief da Senden ungeduldig. „Jetzt hast du einmal eine Gelegenheit, zu zeigen, wie weit dein Stolz von dir gerührter Mut reicht, — und da verzagt der auch schon. Wer war es denn, der sich erst gestern so verächtlich über den armen Börner aussprach, der doch sonst ein so braver, anständiger, forschiger Junge ist und nur das Unglück hat, daß er bei der Mensur nicht stehen kann! Wer sagte da: er begreife nicht, wie einem Menschen von Ehrgefühl so etwas passieren könnte, — man müßte sich doch zusammennehmen und zwingen. Na, nun bist du an die Reihe, nun nimm dich doch zusammen, nun zwing dich doch!“

Hardorff sah bei diesen energischen Worten auf, und es war ihm, als ob er ein flüchtiges Lächeln auf den Gesichtern seiner Kommilitonen gewahrte.

Unglaublich! Die verrohten Menschen, wie konnte sie nur beim Anblick seiner Leiden noch lachen! Er fuhr sie also an: „Ja, ihr habt gut reden, euch geht's nicht an den Kraken, aber wenn man so schreckliche Schmerzen

Stande, die Summe sofort auf den Tisch zu zahlen. Man paradierte hin und her, aber der Mann der Wissenschaft war nicht zu erweichen. Eine Viertelstunde verstrich. Man zahlte ihm seine 40 Frs. aus und die Operation wird ausgeführt und glückt. Als der Doktor das Krankenzimmer verläßt, um im Vorraum sich anzuziehen, vernimmt er seinen prachtvollen Pelzmantel, den er beim Eintritt dort aufgehängt hatte. Die Erklärung ließ nicht lange auf sich warten. Während man drinnen über die sofortige Bezahlung der Operation unterhalte, war ein Mitglied der besorgten Familie angelehnt der drohenden Gefahr mit dem Mantel zum Nachbar geeilt und hatte ihn dort für 40 Frs. verpfändet. Es war ein grimmer Wintertag, der Thermometer stand tief unter Null, und der Doktor konnte nicht daran denken, ohne den schützenden Pelz die Heimfahrt anzutreten. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als bei dem Nachbar seinen Mantel einzulösen, und der Geldgeber ließ sich für die Stunde 10 Frs. Zinsen ausbezahlen, so wie er es mit dem Ueberbringer des Mantels vereinbart hatte.

Allerlei.

Die jüngste Tat der Berliner Brandstifter ist die Inbrandsetzung der katholischen Pauluskirche im Stadtteil Moabit. Hierdurch wird der Verdacht wieder rege, daß auch die alte Garnisonkirche von Brandstiftern angezündet worden ist. Die Gefahr bei dem Brande der Pauluskirche war insofern groß, als das Feuer, von nicht weniger als zehn Brandherden ausgehend, während des Gottesdienstes ausbrach. Nur der Beistand des Pfarrers gelang es, eine Panik, die die schwersten Folgen hätte haben können, zu verhindern, so daß die Andächtigen die Kirche in Ruhe verlassen. Da das Feuer bald bemerkt worden war und rasch gelöscht werden konnte, hat die erst im Jahre 1895 erbaute Kirche wenig Schaden gelitten.

Durch Blutschlag wurde der Bahnarbeiter Ganda auf der Straße Großschadow-Brodau getötet, ein zweiter Arbeiter gelähmt und ein Mädchen betäubt.

Die Einbrecher haben unter dem Schutze des Pfingstfestes wieder reiche Beute gehalten. In dem Uhrmachergeschäft von Buchmeyer in der Sendlinger Straße in München wurden Uhren, Ketten, Ringe und andere Schmuckgegenstände im Werte von 30 000 Mark gestohlen. Die Diebe waren vom Keller aus in das zu ebener Erde liegende Geschäft eingedrungen. Ein ähnlicher Einbruch wurde in Paris bei einem Juwelenhändler verübt. Die Täter durchbohrten den Fußboden einer leerstehenden Wohnung über dem Laden, ließen sich an Stricken herunter und machten reiche Beute. Die Einbrecher werden in zwei eleganten Leuten vermutet, die jüngst in dem Hause mit der Angabe vorisprachen, die leere Wohnung mieten zu wollen. Während der eine mit der alten Pförtnerin die Besichtigung vornahm, schneit der andere Abdruide vom Schloß gemacht zu haben. Der Mietvertrag war nicht zustande gekommen.

Ein Schauspieler als Mörder. Der Schauspieler Franz Bengt ist in Wollin i. V. verhaftet worden. Er wird beschuldigt, mit drei Genossen in Franzensal einen Einbruch verübt und dabei den Sohn des Arbeiters Maza ermordet zu haben.

Ein Scherz des Grafen Johann Palffy. Graf Johann Palffy, ungarischer Großgrundbesitzer, war ein Sonderling, der es auch liebte, seine Mitmenschen mitunter zu "toppen", möchten wir unsern Lesern eine kleine hübsche Episode mitteilen. Ein Wohltätigkeitskomitee, der Bürgermeister und manche Honoratioren der Stadt in Gala hatten beim Grafen eine Audienz und baten um seine Unterstützung. Der Graf läßt die Petenten Platz nehmen, läßt dann seinem Sekretär, und als dieser erscheint, sagt er laut zu ihm: „Bringen Sie mir eine Zehnmarksbanknote!“ Allgemeines Entsetzen. Der Graf weidet sich an den verblüfften Gesichtern der Deputation. Nachdem der Sekretär die Zehnmarksbanknote ihm überreicht hatte, greift Graf Palffy in seine Brusttasche, entnimmt seinem Portefeuille den Betrag von 4990 Gulden in Noten, legt den Zehner dazu und überreicht nun die Summe von 5000 Gulden den freudig überraschten Komiteemitgliedern mit den Worten: „Sie entschuldigen,

hat wie ich! Na und überhaupt — aber was hat denn eigentlich der Doktor gesagt? Sind es denn wenigstens glatte Brüche? Schafft mir doch nur möglichst schnell den Doktor her; der ist der einzige, der mir jetzt Hilfe und Trost bringen kann. Die Weine sind auch sicher nicht richtig eingepipst, die Verbände drücken jetzt schon fürchterlich, ich kann es kaum noch aushalten!“

„Beruhige dich, lieber Harbord, wir werden den Doktor holen, und der wird dir alle möglichen Aufschlüsse geben — wir gehen jetzt gleich hin, fasse dich inzwischen nur etwas.“

Damit griffen die beiden nach ihren Mägen und verließen die Stube, den armen Fritz in nicht gerade freudigen Gedanken zurücklassend.

Je mehr er darüber nachdachte, desto trostloser erschien ihm seine Lage. — O, wie hatte er sich auf diese, dem Vater mühsam abgerungenen drei Semester in der alten, schönen Universitätsstadt, bei einem der flottessten Korps, gefreut! Und nun war für ihn die immer etwas schwierige Fuchszeit fast zu Ende gewesen, seine Reizeption stand nahe bevor. Dann war er Korpsbursche, und es winkte ihm eine Zeit, so unvergänglich, unvergleichlich schön, wie keine andere im Leben. Sprechen doch die ältesten Herren immer noch leuchtenden Auges von ihrer Studentenzeit! Und das alles sollte nun für ihn vorüber sein, denn wer wußte, wann er wieder aktiv werden konnte! Und dann würde der gestrenge Herr Papa die Wiederaufnahme des Bummellebens, wie er das Korpsleben oft grimmig nannte, sicher nicht gestatten.

Und zu all dem großen Unglück kam noch ein kleines, das aber den armen Fritz darum nicht weniger schmerzhaft traf.

Heute, ausgerechnet heute, hatte sein Onkel Berni,

meine Herren, die kleine Verzögerung, aber mir fehlte gerade die kleine Note, um meine Spende rund zu machen.“

Ein internationaler Bergarbeiterkongreß wurde in Paris abgehalten. Deutschland war durch sechzehn Abgeordnete vertreten. In den Besprechungen wurde u. a. die Notwendigkeit eines internationalen Vorgehens zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter betont.

Der Komponist des Marsches „Unterm Doppeladler“, der Militärkapellmeister a. D. Wagner, ist im 54. Lebensjahre in Wien gestorben.

Zwölf goldene Hochzeitsfeiern an einem Tage. Ein seltenes Ereignis konnte dieser Tage in der kleinen französischen Gemeinde von Abrest, vierzehn Kilometer von dem bekannten Badeorte Digne entfernt, begangen werden. An ein und demselben Tage wurden zwölf goldene Hochzeitspaare in der Kirche des Ortes eingegesegnet. Ueber dreihundert Verwandte, Kinder, Enkel und Urenkel nahmen an dem Familienfest teil und begleiteten die Paare in langem Zuge in die Kirche. Am Abend fand ein großes Festessen statt, zu dem sich die Gäste aus weitem Umkreise eingefunden hatten. Nachdem die Tafel aufgehoben war, eröffneten die zwölf goldene Hochzeitspaare den Ball. Es bot einen eigenartigen Anblick dar, als sich die vierundzwanzig alten Leute, langsam und bedächtig zwar, aber doch mit voller Hingebung im Tange drehten.

Musik für die Arbeiter, während sie arbeiten, ist neueste Erfindung, die man in Chicago gemacht hat. Unter den Klängen eines anfeuernden Marsches oder eines lustigen Tanzes verpacken die Arbeiter auf den Chicagoer Viehhöfen Fleisch. Man hat Proben angestellt und dabei gefunden, daß bei einer Arbeit, die regelmäßig und schnell ausgeführt werden soll, nichts den Arbeitseifer so beflügelt wie Musik. Den ersten praktischen Versuch hat man in Canajoharie im Staate Newyork gemacht, wo ein mechanisches Klavier einen Marsch nach dem andern spielte, um die in Stillstand arbeitenden Leute anzuspornen. Dabei ergab es sich, daß in den Stunden, in denen die Musik spielte, mehr Arbeit geleistet wurde, und so wurde in allen Abteilungen der Fabrik ein Klavier eingestellt. In Chicago aber machten die Leiter der Libby Corporations den Versuch auf viel breiterer Grundlage. Als dringende Bestellungen für die Flotte im Stillen Ozean einliefen, wurde ein ganzes Orchester in die neue große Zentralküche beordert, nebenbei die größte der Welt, und unter den Klängen von Marschen des allbeliebtesten Sufa und anderer Komponisten wurden Millionen Büschchen Fleisch verpackt und versiegelt. Es wird behauptet, daß die Leistung unter dem Einflusse der Musik um 40 v. H. über alle früheren Rekorde gestiegen sei.

Schwere Rassenkämpfe haben wieder in Nordamerika stattgefunden. In Clear Springs war der Polizeichef von zwei Negern getötet worden. Die Weißen rotteten sich zusammen, und es kam zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem es auf beiden Seiten viele Opfer gab, da sich die Neger verschanzten hatten. Die Zahl der Toten beträgt 13 Neger und 6 Weiße.

Ein Unfall des Präsidenten Roosevelt. Präsident Roosevelt ritt Dienstag nachmittag, von seiner Gattin begleitet, auf einem jungen Pferde aus. Dieses stieg wiederholt. Nach Durchreiten eines Baches überschlug sich das Pferd und stürzte mit seinem Reiter von einer zehn Fuß hohen Böschung hinab. Dem Präsidenten gelang es, freizukommen. Er warf sich auf die Seite, um die Wunde des Pferdes zu vermeiden, und entkam unverletzt. Nachdem das Pferd eingefangen war, ritt der Präsident nach Hause und verschwiegen den Vorfall, der erst jetzt durch Augenzeugen bekannt wurde. Des Näheren wird noch von anderer Seite gemeldet: Außer der Gattin des Präsidenten befand sich auch sein Adjutant bei ihm, der das junge Pferd ritt. Präsident Roosevelt bestand darauf, es selber zu reiten, und wollte das Tier zwingen, die Furt eines reißenden Baches zu nehmen. Das Pferd weigerte sich, bäumte und überschlug sich auf der Kante

ein Better seines Vaters und alter Herr des Korps, kommen wollen. Fritz hatte sich schon seit Monaten auf den Dank gefreut, denn dessen Beredsamkeit dem strengen Vater gegenüber hatte Fritz hauptsächlich sein Hiersein zu verdanken. Aber noch einen andern Grund hatte seine Freude gehabt, — der Onkel kam nicht allein, er brachte seine einzige Tochter, die reizende Kusine Gerda, mit, der Fritz im Sommer schon so viel von der Herrlichkeit des Korpslebens vorgezwirmt hatte, daß sie ganz begeistert davon gewesen war und so begierig, den Better im Herbst selber besuchen zu können. Nun kam sie, und er... wieder ersetzte ihn die Verzweiflung, und es fehlte nicht viel daran, daß er unumwundene Tränen über sein hartes Schicksal vergossen hätte.

Da aber klingelte es wieder, und dann traten nach kurzem Klopfen Senden, Herwig und noch vier Korpsburschen, außerdem noch ein Herr, den Fritz nicht kannte, ein. Die kleine Stube war von den vielen Menschen ganz angefüllt.

Der erste Chargierte begann: „Wie bringen dir den Doktor, lieber Harbord,“ und stellte vor: „Doktor Reisher — Herr von Harbord.“

Dem Patienten kam die Vorstellung wie ein Hohn auf seinen hilflosen Zustand vor.

Der Doktor begann sofort: „Wie geht es Ihnen, Herr von Harbord? Haben Sie Schmerzen, Unbequemlichkeiten?“

„Ach, schreckliche Unbequemlichkeiten,“ jammerte der arme Fritz, „und auch Schmerzen, die Verbände drücken so furchtbar! Wie sind denn die Brüche überhaupt? Klinisch oder nicht, wie lange kann die Geschichte dauern?“

Schluß folgt.

des Abhanges nach hinten. Dem Präsidenten gelang es, mit großer Geistesgegenwart sich von dem um sich schlagenden Tiere zu befreien. Trotz der Bitten seiner Gemahlin ritt er das Pferd nach Hause.

Verunglückte Rettungsmannschaft. Im Goldfing-Bergwerk in Colorado (Nordamerika) drangen 34 Bergleute in die Grube, um drei vermisste Kameraden zu retten. Nur 14 kehrten zurück, alle anderen wurden von Gasen überrascht.

Ein Wirbelsturm wütete in Nebraska, Kansas und Colorado in Nordamerika. Die Zahl der Toten wird auf 44 geschätzt.

Die Schule der Liebe.

Einem wirklichen Bedürfnis scheint eine neue Einrichtung zu entsprechen, die sich unter dem Namen „Strangers Social Institute“ in Newyork etabliert hat. Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger als um eine Schule, in der die Liebes- und Ehekorrespondenz gelehrt wird und die sich besonders an die unglücklichen Fremden, die sich in der großen Millionenstadt einsam und verlassen fühlen, wendet. Der Katalog schildert die mannigfachen Wohltaten, die sie hier erfahren können, und verrät auch, daß das Eintrittsgeld nur fünf Dollar beträgt. „Nehmen sie den Fall eines jungen Mannes, der in unserer großen Stadt völlig fremd ist“, sagte einer der Leiter der neuen Schule, „er trifft eine junge Dame, und er verliebt sich sterblich in sie. Was soll er nun tun? Ganz einfach, er kommt zu uns, er läßt sich — für fünf Dollar — einschreiben, und wir bringen ihm dann die Kunst bei, geziemende Briefe zu schreiben, wie sie in den besten Kreisen üblich sind. Dann wird er wissen, wie er sich an die Erwählte seines Herzens wenden und wie er Eindruck auf sie machen kann. Wir haben aber auch Gesellschaftsräume, in denen Fremde nur Elite-Männer und Frauen antreffen, sobald sich ihnen auch von unseren Schülern aus Gelegenheit bietet, die Fahrt in den Hafen der Ehe anzutreten.“ Und gelingt es ihnen in Newyork nicht, so bleibt ihnen der Trost, daß das Institut Zweiganstalten in San Francisco, Chicago und Newark hat, wo sie vielleicht mehr Erfolg haben werden.

Humoristisches.

Kurz, aber — grob. Das „Grazzer Tagblatt“ bringt folgende Berichtigung: „Im „Kärntner Tagblatt“ hat ein Herr S. B. meine Schrift über die Fleischnot besprochen. Er hat mich überzeugt, daß ich mich in der Zahl der in den Alpenländern vorhandenen Ochsen um einen verzählt habe Wendelin Weidhofer.“

Aus der guten alten Zeit. Bürgerhauptmann (sonst Wäschefabrikant): „Warum hawwe Sie Ihr Stiebel net besser g'wichst?“ — Bürgerwehrmann: „Kann ich der für, wenn Dei' Wias soan Glanz gibt?“

Fataler Druckfehler. Sie hatten sich durch die Zeitung kennen gelernt und auf der Hochzeitsreise liebgekommen. Ihn war übrigens alles recht — nur nicht das Essen in den Gasthöfen. Als sie in ihrem Heim landeten, war sein erster Wunsch, ein von den Händen seiner Frau bereitetes Mittagessen zu genießen. Und das Mahl kam — aber es war kein Genuß! Mit umwölfter Stirn macht er die Bemerkung: „Ja, liebes Weibchen, in der Annonce, die uns zusammengeführt, las ich doch, Du hättest die Kochschule absolviert!“ Zitternd und bangend erwidert die junge Frau: „Das war ein Druckfehler. Ich habe die Hochschule absolviert!“

Parallele. Tochter (weinend): „Er hat mir aber geschworen, mich auf den Händen zu tragen!“ — Vater: „Na, dazu ist der nicht sicher genug auf den Füßen!“

Industrie, Handel und Verkehr.

Essener Fruchtmarkt vom 9. Juni.

Weizen inländ. 20,50–21,50 Mk. Weizen fremder 22,50–23,50 Mk. Roggen inländ. 18,50–19,50 Mk. Roggen fremder 21,50–22,50 Mk. Hafer inländ. 00,00–00,00 Mk. Hafer fremder 17,00–21,00 Mk. Buchweizen 24,00–00,00 Mk. Futtergerste 14,50–15,50 Mk. Mais 15,50–16,50 Mk. Weizenvoransch. 28,50–29,50 Mk. Roggenvoransch. 27,50–28,50 Mk. Weizenkeile 11,00–00,00 Mk. Rübsöl inl. 80,00 Mk.

Alles per 100 Kilogr. frachtparität Essen ohne Saß bei Abnahme von Doppeladungen mit Ausnahme von Mele die mit Saß gehandelt wird.

Lungenleidende, welche den tausendfach bewährten Grundmannschen Husten- und Lungentee mit den dazu gehörigen Bonbons noch nicht kennen, machen wir in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, mit diesem Tee möglichst sofort einen Versuch zu machen. Zahlreiche Lungenkrankheiten, denen nichts mehr zu helfen schien, hat dieser Tee gerettet. Schon nach kurzem Gebrauch tritt eine bedeutende Besserung ein. Geradezu überragend wirkt der Tee bei allen, die an altem Husten, Verschleimung, Heiserkeit, chronischen Bronchial- und Kehlkopfkatarrhen, asthmatischen Beschwerden usw. leiden. Da ein wirklicher Versuch besser überzeugen kann, als viele Worte, so versendet die Firma Apotheker Grundmann, Berlin SW., Friedrichstraße 207, **20 000 Gratisproben** dieses berühmten Tees völlig kostenlos an alle, die ihre genaue Adresse einsehen; 20 Pf. für Porto erbeten. Der Gratis-Entsendung wird noch eine lehrreiche illustrierte Broschüre umsonst mitgegeben. Niemand, der Interesse für diesen Tee hat, darf versäumen, die so günstige Gelegenheit vorübergehen zu lassen, um seine Gesundheit wieder zu erlangen. Sie können der Wirkung dieses Tees das vollste Vertrauen entgegenbringen, sonst würde sicherlich keine Gratisproben versenden. Machen Sie daher sofort einen Versuch, Sie werden es nicht bereuen.

Bestbewährte
gesunde
und
magen-
darmkranke


Kufeke
Krankenhaus

Nahrung für:
sowie
schwächliche,
in der Entwicklung
zurückgebliebene
Kinder.

Familienfreund

Unterdruck-Baff

für die

Stunden der Ruhe am häuslichen Herd.

— frauenliebe. —

Erzählung von Maria Hellmuth.

— ja, ich liebe Sie wie eine Schwester und wollte —
hoffte von Ihnen —
„Wie eine Schwester!“ Ichte ich, meiner selbst nicht
mehr mächtig, an, — „ja wohl, wie eine Schwester all

orte

Heißen soll was mich bewegt, Gattin,
Liebe Gattin! Mein Vater ist gekommen, um über meine
Batumit zu entscheiden: er hat ja immer eigenmächtig
über mich verfügt, ohne mich zu fragen oder nur
anzuhören. Er brach ab. Ich mußte mir seine
Worte nicht zu denken. Figure er meine Liebe denn wirk-
lich nicht?

Geist trat er ganz noch zu mir, sagte meine Hände
und sein schünes Gesicht tief zu dem meinen neigend, fuhr
er, wie in leidenschaftlicher Erregung fort: „Wie soll ich
es Ihnen mit sagen, Ecclesie, — in Vorer Rand liegt mein
Gefühlsdick, — es ist ja Feigheit von mir, daß ich dem
Damen nicht offen sage — Ich war aufgewungen,
meine Hände hielten noch die meinen und ohne mit Beden-
ken darüber zu geben, was ich tat, drückte ich mein Ge-
fühl an seine Wange. Vor nichts sollst du sagen, Alwin,
nichts! Ich weiß ja doch lange, daß du mich liebst!“
rief ich ihm fast lauschend zu.
Da ließ er meine Hände plötzlich mit so lächer Festig-
keit los, daß ich fast stolperte.

rett uns, daß ich denmache münne.
 „Um Gottes willen, Gädte, nicht so — nicht das!
 Sie er soll hier hervor.“ — „Iest zu Synen nichts
 fragen — ich kann's nicht.“
 „Gädte, wenn Sie willhen —!“
 adernemigsten.
 Ich stand wie erstarrt.
 „Neste mich ein Traum?“

Ich fühle mit der Hand nach der Stirn, — nein, ich wache, — Ich wachte! Ich stand vor ihm, von dem ich heute die höchste Glückseligkeit zu empfangen erwartet und der — mich von sich gestossen! — Ein rauhes Nicken brauß aus meiner Brust, so schriß und höhnte, wie ich es noch kannte aus fernem, bösen Kindheitsagen. Dann lang ich aufsteigend in den Efel, mein in Scham und Born erquickendes Gefühl mit meinen Händen bedeckend, — Ich hatte mich in seine Arme geworfen und er —

D, daß die Erde mich verfluchen täte! Da stunden heron, ob es mir Gefunden gweiset, ich weiß

Stunden vergangen, wo es mit heimlicher Düsternheit bedeckt nicht. Ich flüchte mich zu dem kleinen, aber sehr gewichtigen und fast tausendjährigen Alter des Mannes, der sich gewöhnlich nur in Ruhe zu drehen schien. Welche etliche vielstündig noch gar an meiner Qual? Dann vernahm ich wieder eine Stimme, blühend — beängstigend. „Gehleite — o bleibe, nicht so! Hören Sie mich an, — ich — ich war in einem fürchterlichen Dürstum. Unsere Gesundheit — — —“

Development of a new system of

Gestern und Heute.

Der Mann der Nelson säße, war ein Soldat namens William Guillemaud aus Eig Doreß im Department der Var; seine Erzählung wurde von Oberst de La Roche-Marcillac aus Marseille so mitgeteilt, wie sie ihm von einem Mann namens Cartigny überliefert habe. Wie Cartigny sagt auch auf dem Medontable und nach im Jahre 1892 im hohen Alter von 101 Jahren; er hatte Guillemaud verschiedentlich befragen hören: „Am 3. Oktober verließ ich unter Watillon das Transportschiff und rüdte zu den Schiffen des Geschwaders vor. Meine Compagnie war dazu bestimmt, einen Teil der Mannschaft des Schiffes Medontable zu fassen; 74 Gensd'armes, von Capitän Lucas kommandiert, um 20. Oktober bereitete sich ein unbekanntes Gerücht, daß wir am folgenden Tage Land verlassen sollten, um die Engländer anzugreifen. Am 21. um 10 Uhr morgens verließ das vereinigte Geschwader Antibes, um gegen die Eng-

gerade aus der Zeit der großen Kämpfe. Die Debutante war in der
fünfter bis sechster zu sehen. Die Debutante war in der
Mitte, ihre gegenüber befand sich die Victory mit der Abtei-
ratifikations- und Wessel an Bord. Unser Schiff gab das
Geheiß zum Kampf. Unsere Kreuzmarschante waren gefest
gewesen zum Kampf. Drei Matrosen und vier Soldaten, zu denen ich
wurde, erschienen den Befehl, sie zu erledigen. Als wir hinauf-
stiegen, flogen Geschosse um uns. Einer meiner Kameraden
wurde neben mir verwundet und von 30 Fuß Höhe herab-
geschleudert, wobei er auf Kopf eines Schiedsrichters erhielt.
Auf dem Kopf des englischen Schiffes befand sich ein mit
Ordnern besetzter Offizier, der nur einen Arm hatte. Nach

allem, was ich von Nelson gehört hatte, zweifelte ich nicht daran, daß er es war. Da ich seinen Befehl erhielt, heranzukommen, und da ich verzeihen und allein oben war, so mußte ich mich für einen Feind halten, und hielt ich es für meine Pflicht, auf das Hinterste das englische Schiff zu feuern, das ungeschützt und sehr nahe war. Wöglich benehme ich große Bewegung auf der Victoria. Man drängte sich um den Offizier, in dem ich Nelson zu erkennen glaubte, und wurde, mit einem Mantel bedeckt, fortgetragen. Eine Angel war ihm festgk durch die rechte Schulter gebracht. Der Augenblick, in dem Nelson verumwandelt war, und die Lage seiner Wunde bewiesen mich zweifellos, daß er durch meine Hand getödtet war, als ich mich im Feigmarz befand. Aber ungeachtet der Gefahr, der ich dem Admiral getödtet hatte, ein Dienst war, den ich dem Vaterlande geleistet hatte, hielt ich es durchaus nicht für eine Tat, auf die ich stolz sein konnte.“ Diese einfache Erzählung Robert Guillemauds scheint der Wahrheit zu entsprechen. Sie wurde von seinen Kameraden bestätigt.

Finis.

Von zwei Uebeln das Kleinste. A.: „Die Frau
unseres Freundes Wader ist aber auch besänftigt schlechter
Laine. Hat er denn das ewige Weiden nicht satt?“
B.: „Sich glaube nicht, denn wenn sie verguligt ist,
muss sie, und das ist noch viel schlimmer.“

Der Aufstufungsgrund. „Bitte, Herr Hofmann,“ sagte der junge Leutnant zum Prinzipal, „kann ich vielleicht heute nachmittags mit krieges? Mein Onkel, der ist gestorben.“ — „Ach, das tut mir aber leid, mein Junge, warum ist er denn gestorben?“ — „Dann? Na, so en Jahre

bier werden's wohl her sein."

„Es ist kein Brot mehr darin.“
 Brod sog die Equibane des Fisches auf, nahm
 ein letztes Stück Brod heraus und warf es seiner
 Tochter zu, die sich beeilte, das Brod zu fangen, es
 in den Aufschbeutel legte und diefen dem Kind in den
 Mund steckte.
 So kam es her Durchheit ein geringes Aufstehen

Man hörte in der Dämmerung ein seltsames Säuseln.
Das Kind schlief. Paraguta legte sich auf ihren
Schemel neben der Wiege; das war ihr gewohnter
Platz, seitdem die Mutter sich ins Bett gelegt hatte.
¶ Petta legte sich in einen Winkel bei dem Ofen nieder.
Diese Stille herrschte. Man hörte nur noch das Knarren
der Räder und den Wind, der im Schornstein heulte.
Endlich erfolgte sich Krach, richtete sich an seiner
wollen Höhe auf und warf einen Witz auf die Wiege.
¶ Was war das? Paraguta schielte
neugierig auf dieser Seite. Paraguta tat das gleiche.
¶ Petta tat das gleiche. Nun ging er in
den Winkel und nahm den Sarafan (Mantel) seiner
Frau, der dort an einem Nagel hing.

Der Saft war noch nicht allzu süßlich; auch leben Saft gab man ihm einen halben Eiter beifüg; so er hatte schon lange Durst, und zwar großen Durst. Er trank ihn Sa, trank! Dann hatte er schon auf dem Kirchhof gedacht, aber er hatte kein Geld; jetzt brauchte er nur den Saft zu verkaufen, und die Drogen war schnell und einfach gelöst.

Das waren hiesige Gedanken, als er den Saftan prüfend hin- und herwandte. Möglich schon ihm etwas Unangenehmes durch den Saft gerade, als wenn das Gewissen in ihm gelprochen hätte. Er erinnerte sich an die Kinder, die vor Hunger umfamen. Schnell tat er eine Bewegung, um den Saftan wieder zu seinem Platz zu bringen; aber sofort lehrte er mit seiner ersten Abficht zurück; nicht, mit einer dumpfen Lust machte er ein Paß und fluchte, das Saß in die Brust.

Oben Brot! Es ist ja kein Brot da! sagte er sich noch mehrere Male, er schon auf der Schwelle stand.

Dank die Ehre seiner Frau hervor.

"Das ist für Brod!" schelte er in sich hinein. Auf jeden Fall kann sie keiner mehr tragen. Wer braucht sie denn jetzt? . . . Und die Nacht gehört mir! . . . Es sind drei Werk von hier bis zum Dorfe; die habe ich auch zurückgelegt. Ich will trinken! Na, ich will trinken! Aber künftighin! Künftig muß die Kinder einschlaffen, damit ihnen nichts ausfällt!"

(Vorführung folgt.)

—*Butterfly* and *Red*

Sein theures Herzensweib stand im Begriffe, eine gewöhnliche Weise anzutreten. Friz Lehmann tat sein Bestes, um eine den Umständen angepaßte möglichst betrübte Miene aufzusetzen.

„Stieber Esq.,“ sagte er — dabei wandte er die größten Anstrengung, ein vernünftiges Bächeln zu unterbreiten und — „ich wüßte sich mit dem Zeitgenosse die Augen aus — ich werde dich sehr entbehren. Die Abende werden mir ohne dich so lang und einsam vorkommen. Ich werde niemanden bei haben, mit dem ich mich unterhalten kann.“

„Geth“, antwortete seine Frau und blinzte ihn mit ihrer feinen Zunge an, „ich habe in jeder Weise für deine Bequemlichkeit gesorgt. Wenn du jetzt in unsere Wohnung zurückkehrst, wirst du meine liebe Mutter vorfinden. Sie wird bis zu meiner Rückkehr bleiben und dir zu deiner Erholung jeden Abend Gesellschaft leisten. Adieu, Geth.“

Und als der Zug nun langsam die Halle verließ, wurde er von Geth begleitet, warum er von Geth begleitet so wenigstens angeordnet wurde, als er seinen Fußgänger verließ.

„Nest kann ich nicht prehen, seht nicht!“ rief er in bewunderndem Ton, ich hatte nicht darauf geachtet.

berstärken. Wie hätte sie ihr sonst vom neuen Giebe und
Gemitteglück sprechen können! Sie hätte nicht hierher
zurückkehren sollen! — Wenn sie gleich wieder abreiste?
— Aber wäre das nicht Feigheit?
(Eustachia schüttelt den Kopf.)

pend; dann peitigie et auf das p[er]sone 105, oñte
fer, marum.

guten und bemühte sich, Mathia einzuführen. Das
sind sehr noch immer. Prov. führung mit der Gasse
auf den Tisch.
„Gleite ihm doch etwas in den Mund. So ist
der Süßholzseufzer“
